



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte der geistlichen Stiftungen, der adlichen Familien, so wie der Städte und Burgen der Mark Brandenburg**

[Urkunden-Sammlung für die Orts- und spezielle Landesgeschichte]

**Riedel, Adolph Friedrich**

**Berlin, 1838**

V. Die Stadt Kyritz.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54294)

## V.

## Stadt Kyritz.

In der Stiftungsurkunde des Bisthums Havelberg vom Jahre 946 wird dem Bisthume unter andern Orten Plot in der Provinz Choriz vereignet. In diesem Choriz hat man den Namen Kyritz wiederzufinden geglaubt: den Namen Plot aber für den später Kyritz genannten Ort scheint der Umstand zu erklären, daß wir Kyritz später noch im Besitze einer edlen Familie antreffen, die sich von Plot nannte. Indessen ist dies eine bloße Vermuthung.

Im Jahre 1170 finden wir darauf einen Hermann von Plot, der bei der feierlichen Einweihung der Domkirche zu Havelberg daselbst anwesend war. Gewiß war dieser ein Vorfahr der Gebrüder Johann und Gebhard von Plote, die sich im Jahre 1232 durch eine Verfügung über Grundeigenthum in der Gegend von Kyritz, zu Gunsten des Klosters Ahrensdorf in der Altmark, als Herren dieser Gegend zeigten und die im Jahre 1237 ihrer Stadt Kyritz das Stendalsche Stadtrecht erteilten, die Befugniß sich alle Jahr einen Richter zu wählen, und nur auf gehörige Vorladung vor demselben an den drei großen Gerichtstagen, die jährlich gehalten wurden, zu erscheinen, den Hufenzins auf 2 Schillinge neben dem Zehnten, den Ruthenzins auf 4 Pfennige festsetzten und mehrere Einrichtungen trafen, welche darauf schließen lassen, daß Kyritz von ihnen um diese Zeit zur Stadt erhoben worden ist\*). Sollte nun die oben gedachte Vermuthung, daß der Ort früher Plot und die Umgegend Koritz oder Kyritz hieß, gegründet seyn; so ist nicht unwahrscheinlich, daß dem neuen Orte bei dieser seiner städtischen Einrichtung der Name Kyritz erteilt worden sey.

Die Familie von Plot zeigt sich nächst jener Zeit im Jahre 1245 noch einmal als Inhaberin der herrschaftlichen Gerechtsame über die Stadt, indem die Gebrüder Johann, Gebhard und Konrad mit ihrem

\*) *Innotescat presentibus quam futuris, quod ego Johannes et Geuehardus, fratres de Plote ad Voluntatem et petitionem delectorum burgensium nostrorum de Kyritz eis benigne concessimus, ut ad tria placita, que fiunt in anno et vocantur legitima, de jure nullus venire debeat, nisi citatus et vocatus et aliquid ibi disponere habens et Vadimonia, que in eisdem tribus placitis fiunt, quatuor solidos non excedant si fuerit burgenis ipfius ciuitatis, si vero hospes fuerit octo solidos dabit. Insuper concessimus, ut hereditates, que mortis jure pervente fuerint, per medium diuidantur et ut jure fruantur Stendaliensium et ut singulis annis advocatum sibi eligant competentem. Quicumque vero mansum habuerit, duos solidos cum decima dabit et de arcis infra ciuitatem IV denarios.* Urkunde bei *Bekmann, Besch. der Churm. Brand. Th. V, S. II, Kap. IV, Sp. 173. 174.*

Better Johann\*) der Gewandschneidergilde ihrer Stadt Kyritz die Rechte der Gewandschneiderzunft Stendals, die in der Urkunde ausführlich beschrieben werden, verliehen: und nochmals erscheinen die Herren von Plote als Herren der Stadt und der Umgegend, da sie im J. 1259 der Stadt die Jägelitz mit ihren Nebenflüssen bis zum Einflusse in die Havel, auch die Mühlengerechtigkeit auf diesem Flusse, überließen. Doch im Jahre 1287 soll die Stadt schon von dem Markgrafen Otto ein Zollprivilegium erhalten haben\*\*) und gehörte sie daher wahrscheinlich schon um diese Zeit, gleich wie später im Jahre 1316, da Markgraf Johann ihr einige Eeen vereignete, unmittelbar unter die Markgrafschaft und zwar, bei der damaligen Getheiltheit der Mark Brandenburg unter zwei Linien, zum Antheile des Markgrafen Johann. Im Jahre 1318 befand sie sich mit unter den Städten der Prignitz, welche dem Grafen Günther von Henneberg gehuldigt hatten. Doch dieser Huldigung wurden die Prignitzschen Städte schon in dem gedachten Jahre wieder entlassen, so daß die unmittelbare Botmäßigkeit derselben gegen den Markgrafen nur kurze Unterbrechung dadurch erlitt.

In den Unruhen, welche demnächst das Auftreten des sogenannten falschen Waldemar gegen die Bairische Dynastie der Markgrafen verursachte, gehörte die Stadt Kyritz mit zu den Städten, welche der Behauptung Glauben beimäßen, es sey der nur zum Schein verstorbene und begrabene, vielmehr zum heiligen Grabe gepflegt gewesene und von dort jetzt zurückgekehrte Markgraf Waldemar der vorigen Dynastie, dessen thätige kräftige Regierung bei den märkischen Städten in gutem Andenken stand. Der vorgebliche Waldemar ertheilte der Stadt auch im J. 1349 einen besondern Gnadenbrief\*\*\*). Allein da derselbe bald darauf vom Schauplatze wieder verschwand; so bat die Stadt wegen ihrer begangenen Untreue bei dem rechtmäßigen Landesherrn um Verzeihung, und wurde dieser auch im Jahre 1350 durch eine ihr zugleich alle Rechte und Freiheiten bestätigende Urkunde versichert.

Zur Darstellung des frühern Zustandes der Stadt Kyritz stehen nur äußerst lückenhafte Quellen zu Gebote. Versuchen wir jedoch dasjenige, was aus vereinzelten Ueberbleibseln der Vorzeit für die Geschichte der Stadt zu entnehmen ist, hier zusammen zu stellen; so ergibt sich zunächst in Ansehung der kirchlichen Verfassung, daß Kyritz vor der Reformation, neben der Pfarrkirche, die viele Altäre mit besondern Geißlichen enthielt, ein Kloster mit der Klosterkirche, eine Kapelle vor dem Thore und zwei Hospitäler, imgleichen eine Kalandsbrüderschaft besaß.

Die Pfarrkirche der Stadt war dem heiligen Nicolas geheiligt, wie Urkunden zuverlässig erweisen, wiewohl man später die Jungfrau Maria als Schutzpatronin genannt hat. Sie bestand seit dem Anfange der Stadt. Ihr ursprüngliches Gebäude wurde jedoch schon 1598 durch einen Blitzstrahl zerstört und das in den Jahren 1599 und 1600 hergestellte Gebäude durch die große Feuersbrunst v. 8. Septbr. 1622 verwüstet und erst zwischen 1708 und 1714 von Neuem hergestellt. Das Patronat über die Pfarrkirche ging von den Edlen von Plote an die Markgrafen über. Markgraf Ludwig schenkte dasselbe jedoch im Jahre 1338 an das St. Nicolaistift zu Stendal †). Darnach befanden sich wieder die Markgrafen im Besitze desselben bis zum Jahre 1409, da Markgraf Jobst die Pfarrkirche dem Domkapitel zu Havel

\*) Ueber das Geschlecht der Edlen von Plote, jetzt Plotzo, welches seinen Namen wahrscheinlich von Altenplotzo im Magdeburgischen besitzt, ist hier oben S. 269, 270, Niedels Beschr. der Mark Brandeb. Thl. I, 225.; von Raumer's Abhandlung über den von Plotzischen Senioratslehnshof, in L. v. Ledebur's Archiv für die Gesch. des Preuß. Staats IX, 289 und Bekmann's Gesch. von Anhalt Thl. VII. zu vergleichen.

\*\*) Wie Angeli Annales March. Br. II, p. 114 erwähnen.

\*\*\*) Buchholz Geschichte der Churmark Thl. V, Urk. Anb. Nr. 48.

†) Bekmann's Beschreibung Thl. V, B. I, Kap. V, Sp. 27.

berg mit päpstlicher und bischöflicher Genehmigung incorporierte<sup>\*)</sup>. Das Domcapitel zog nun die Einnahmen der reichen Pfründe und ließ das Pfarramt entweder durch eine Person seines Mittels oder durch einen fremden, mäßig besoldeten Vicar bestellen.

Neben dem eigentlichen Pfarrlehn bestanden jedoch bei der Pfarrkirche mehrere geistliche Lehnen zur Verwaltung von Altären, die der fromme Sinn der Bürgerschaft in der Kirche errichtet hatte. Im Jahre 1337 wurde von Arnold Kölner, Frize Paris und Alhard von Rohr ein Altar zu Ehren der heil. Jungfrauen Catharina und Maria Magdalena gestiftet und mit Hebungen in den Dörfern Lyke, Borenthin und Schartow versehen, das Patronat aber dem Pfarrer oder Verweser des dem h. Nicolaus geweihten Hauptaltars übertragen<sup>\*\*</sup>). Ein anderer Altar, zu dessen Besetzung im Jahre 1407 Rath und Pfarrer von Kyritz dem Bischofe gemeinschaftlich einen Candidaten präsentirten, war dem Apostel Thomas und dem heiligen Severin gewidmet. Ein Altar zu Ehren des heiligen Kreuzes wurde im Jahre 1333 zu Seelmessen für Verstorbene aus der Wollweberzunft errichtet. Einen eigenen Altar besaß auch die Schustergilde: und noch mehrere Altäre müssen in der ursprünglichen Pfarrkirche bestanden haben, wie daraus zu schließen, daß bei der Kirchenvisitation vom Jahre 1551 den Predigern und Schullehrern die Einkünfte einer großen Anzahl von geistlichen bei der Pfarrkirche befindlich gewesenen Lehnen zugeschlagen wurden.

Die Pfarreinkünfte scheinen übrigens in früherer Zeit schon von besonders bedeutendem Betrage gewesen zu seyn. Nach einer im päpstlichen Namen getroffenen Verfügung, in Ansehung des dem Domcapitel daraus gebührenden Antheils, v. J. 1413 wurde bestimmt, daß die beständigen Vicare zu Kyritz dem Capitel jährlich 14 Mk. Silbers entrichten sollten, eine Summe, deren Beträchtlichkeit schon der Umstand zeigt, daß dieselbe Verordnung der wohl bewidmeten Stadtpfarre zu Perleberg, die gleichfalls dem Domstifte incorporirt war, nur 10 Mk. Silbers als Abgabe auflegte<sup>\*\*\*</sup>). Eben wegen dieser Einträglichkeit der Kyritzer Pfarre sieht man auch wohl öfters Glieder der bedeutendsten adlichen Familien, die sich damals überhaupt häufiger als jetzt dem Predigamt unterzogen, so wie Capelläne oder Notare des Markgrafen, oder, wie wir jetzt sagen würden, Hofprediger und Staatssekretäre, im Besitze der Kyritzer Pfarrstelle. Zur Zeit des Markgrafen Ludwig des Ältern war z. B. ein gewisser Peter Pfarrer zu Kyritz, der zugleich des Markgrafen Capellan und Geheimschreiber war und auch das Dorf Holzhausen mit seinen Brüdern, die aus Franken herkommende Bürger Freiensteins waren, vom Markgrafen zu Lehn trug, und im J. 1407 zeigt sich Conrad von Rohr, der später auch Dechant des Salandes hiesiger Gegend wurde, als Pfarrer zu Kyritz<sup>†</sup>). Von den Bewidmungen der Kirche und Pfarre sind aus der ältern Zeit keine Nachrichten erhalten geblieben: nur daß der Bürgermeister Pantaleon Trappe im J. 1610 der Kirche ein jährliches Einkommen von 3 Gulden Lübsch geschenkt habe, ist von Buchholz angemerkt.

Das dem Domcapitel zu Havelberg zuständige Patronat gab in spätern Zeiten zu manchen Streitigkeiten mit dem Rathe Veranlassung. Einige derselben, welche im 16ten Jahrhunderte stattfanden, werden in einer im nachfolgenden Urkunden-Anhange mitzutheilenden Klageschrift des Domcapitels an den Churfürsten über Eingriffe der Stadt in das Patronatrecht, mit ihren nähern Umständen erzählt. Im J. 1613 wurden Rath und Bürgerschaft klagbar wider das Dom-Capitel, daß dieses ihnen einen Geistlichen namens Chemnitz zum Pfarrer geben wolle, ohne daß sie solchen vorher gehört. Nach Buchholz's An-

\*) Siehe oben S. 38. 39. 41.

\*\*\*) Bekmann's Beschr. Thl. V, S. II, R. IV, Sp. 160.

\*\*\*) Die Urkunde s. oben S. 42.

†) Bekmann a. a. D. V, II, IV, Sp. 162.

nahme hatten sonst damals eigentlich zwei Subjecte zur Prüfung aufgestellt werden müssen, zwischen welchen die Gemeine wählte. Ein solche Wahl fand jedoch in spätern Zeiten nicht statt: wohl aber mußten die spätern Pfarrer eine Probepredigt vor der Gemeine halten. Wegen der Kirchen-Vorsteher und der Kirchenrechnungen wurden Uneinigkeiten zwischen Rath und Domcapitel den 12. Januar 1725 dahin verglichen, daß der Magistrat die Kirchenvorsteher zu setzen und die Kirchenrechnungen abzunehmen das Recht habe, jedoch den Inspector als vom Capitel vocirten Pfarrherrn cum voto deliberativo dabei zuziehen müsse. Sehr lästig war inzwischen dem Domcapitel das Patronat wegen der öftern Feuersbrünste durch den Beitrag geworden, den der Patron zur Herstellung der Gebäude herzugeben verpflichtet ist. Doch aus demselben Grunde ließ sich der Magistrat zu Kyritz zu einer ähnlichen Erwerbung des Patronatrechtes, wie ein Vertrag der Stadt Wittstock mit dem Domcapitel solche in dieser Zeit bewerkstelligte, nicht bereit finden. Das Patronat über die Stadtkirche zu Kyritz blieb daher bis auf die heutige Zeit dem gedachten geistlichen Stifte angehörig.

Von dem zu Kyritz bestandenen Barfüßer oder Mönchskloster, Franziscaner Ordens, finden sich wenige Nachrichten. Daß es aber schon im vierzehnten Jahrhundert bestanden habe, zeigt ein alter Leichenstein, der vor dem Altar lag, mit der Inschrift: «Anno domini MCCCCLXIX in vigilia sancti Jacobi Apostoli obiit reuerendus Pater Matheus Doring, Saere theologie Magister & Provincie Saxonie XXXVI annos Minister», wobei zugleich unten zur rechten Hand das Bildniß St. Johannis des Täufers mit dem Lamme, als besonderes Zeichen des Ordens, und darunter das alte Kyritzsche Wapen stand, welches die von Plothofsche Kiste enthält. Auch wird in einer Urkunde vom J. 1333 schon ein Guardian Dietrich von Dannenberg zu Kyritz erwähnt. Churfürst Friedrich I. gab dem Kloster einen Garten zu Lehn \*), der ihm noch 1519 vom Churfürsten Joachim von Neuen verliehen und bestätigt wurde. Im J. 1443 klagte jedoch das Kloster dem Churfürsten Friedrich II., daß es bei dem Wechsel der Herrschaft mannigfaltigen Verlust, viel Verabung und Eingriffe in seine Freiheit erlitten habe, und bewog den Churfürsten dadurch zur Ertheilung eines besondern Schutzbriefes, der zu Prenzlau am Donnerstage nach dem aller Heiligen Tage gegeben und worin, bei einer Buße von 10 Mk. Silbers, verboten ist, die andächtigen Klosterbrüder zu beschweren und zu verletzen, und worin zugleich auch eine testamentarische Schenkung der von Königsmarkschen Familie von einem Wispel zur Gedächtnisfeier ausgesetzter Kornhebung bestätigt ist \*\*). Bei der Kirchen-Reformation wurde das Kloster mit allen seinen Zubehörungen denen von Klitzing zu Lehn gegeben. Diese gaben jedoch im J. 1552 die Hälfte der ihnen dadurch zuertheilten Besitzungen, um ihres Seelenheils willen, der Stadt zur Verpflegung von Armen zurück. Die andere Hälfte mit dem Klosterhofe kam durch Veräußerung aus ihren Händen an bürgerliche Besitzer, die Winden, Burg und Schmidt. Von den letztern wurde dieser Klosterbesitz an die von Neßow und von diesen weiter an die von Jürgas übertragen. Die Klosterkirche wurde um diese Zeit noch kirchlicher Bestimmung vorbehalten und diente von den Jahren 1622 bis 1712, da die Pfarrkirche in der Asche lag, zur Verrichtung des allgemeinen Gottesdienstes.

Außer der Pfarrkirche und dem Kloster mit der Klosterkirche befand sich zu Kyritz noch vor dem Musterhauser Thor eine Kapelle an einem Orte, der noch jetzt unter dem Namen die Klauß oder die Klausen bekannt ist. Sie wurde um die Mitte des 14ten Jahrhunderts durch einen Bürger Bordekens oder Bordeklin erbauet und mit Hebungen im Dorfe Lohme dotirt, im J. 1351 vom Markgrafen Ludwig, und im nächstfolgenden Jahre vom Bischöfe Borchard von Havelberg bestätigt. Zu dem in dieser Kapelle er-

\*) Bekmann Besch. V, II, IV, Sp. 163. 165.

\*\*) Bekmann a. a. D. Sp. 166. Gercken's Cod. dipl. Brand. Tom. VII, p. 69.

richteten Altar der h. Jungfrau Maria vereignete der Markgraf im J. 1361 noch 6 Pfd. Silbers jährlicher Hebung aus der damals zu Kyritz bestehenden landesherrlichen Münzanstalt, welche Hebung der Bürger Borden pfandweise inne gehabt hatte und seiner Stiftung zum Besten aufgab \*). Zur Zeit der Reformation hörte der Gottesdienst in der Kapelle auf, doch stand das Gebäude noch lange: die Mauern desselben waren noch im vorigen Jahrhundert zum Theil erhalten.

Als zu Kyritz gehörig ist auch das Gotteshaus zu Stolp zu betrachten. Es erwarb im J. 1406 eine stehende Mühlenpacht aus der dortigen Mühle von 2 Wispel Roggen, von dem Inhaber dieser Hebung, einem Bürger Sarnow, mit Bewilligung der von Kröchern, damaliger Erbherrn der gedachten Mühle. Diese Hebung wurde später noch um  $\frac{1}{2}$  Wispel erhöht und verblieb der Kirche auch noch nach der Reformation, durch welche derselben sonst von ihren frühern Besitzungen mehreres entzogen wurde.

Von den Hospitälern St. Georg und St. Spiritus ist an historischen Nachrichten fast nichts auf unsere Zeit gekommen: nichts desto weniger gehört das letztere zu den wohlhabendsten Hospitälern der Prignitz. Nachdem es mit einem Theile des Klosters im J. 1552 durch der Herrn von Klitzing Freigebigkeit beschenkt worden war, wurde es von seinem bisherigen Plage nach der Klosterkirche hin übertragen und diente diese eigentlich als Hospitalkirche. Diesem Hospital gehörte auch die Bierradensche Mühle. Im J. 1614 verglichen sich die Vorsteher des Hospitals St. Spiritus unter dem 13. Septem-ber mit Joachim Maassens Wittve und Erben wegen der Bierradenschen Mühle dergestalt, daß letztere für das Eigenthumsrecht 600 Gulden Landeswehrlung dem Hospital entrichtete und für die Zukunft die jährliche Abgabe von 6 Wispel Pachtform übernahm. Die bedeutendsten Besitzungen des Heil. Geist-Hospitals bestanden in Hufen oder Hufentheilen auf dem Stadtfelde und auf den Feldmarken Rudow und Noben.

Die kirchliche Reformation begann in Kyritz schon im J. 1539. Der damalige Pfarrer zu Kyritz Martinus Bolde, ein Domherr zu Havelberg, begünstigte sie. Dieser erste evangelische und letzte katholische Pfarrer zu Kyritz scheint bis zum Jahre 1548 im Amte gestanden zu haben. Dann gedachte das Domecapitel die Pfarre mit einem gewissen Joachim Bars zu besetzen. Doch die Markgrafen Johann Georg und Friedrich gaben dem Capitel, als Statthalter ihres Vaters in der Mark Brandenburg, zu bedenken, daß es in Kyritz mit der Religion anders, als damals noch beim Capitel zu Havelberg gehalten werde, und daß der präsentirte Geistliche, bevor er zu dem Pfarramte zu Kyritz zuzulassen, des Churfürsten Kirchenordnung zu beobachten geloben müsse. Hierauf scheint Joachim Bars dem Pfarramte zu Kyritz entsagt zu haben: denn als zweiter evangelischer Pfarrer hiesigen Ortes wird uns in Nachrichten jener Zeit Lorenz Schulze, aus Brandenburg gebürtig, genannt. Die weiter folgenden evangelischen Pfarrer zu Kyritz waren 1552 Lorenz Pasche, der ein anstößiges Leben führte — („Er ist alle Tage full, schreiet und jauchyet, geht samt seiner Gesellschaft auf der Gassen in Hosen und Wamms mit Büchsen und Spiessen, wie keinen Geistlichen zusiehet ic.“, klagte über ihn der Rath) — später einen Brand erregte, abgesetzt, wegen späterer Verbrechen sogar zum Tode verurtheilt wurde, doch der Vollziehung dieser Strafe durch Selbstmord auf dem Siebichenstein zuvorkam: seit 1562 Andreas Rhein, seit 1574 M. Martin Dobberzin (noch ein Schüler Luthers), M. Moritz Dannehl 1574, Peter Victor seit 1574, M. Elias Hering 1601, M. Joh. Chemnitz 1613, Math. Aquilinus Brannus 1621, Hieronymus Chemnitz, Michel Kirchhof, Samuel Christian Lauber 1696, M. Zieritz 1697, Joh. Wannemacher 1701, Benj. Gottfr. Kupfow 1735.

Im Jahre 1541 fand zu Kyritz wie überhaupt in der ganzen Prignitz die erste Kirchenvisi-

\*) Die drei oben erwähnten Urkunden siehe bei Beckmann a. a. D. S. 167. 168.

tation statt. Der Visitation's Abschied wurde noch lange auf dem Rathhause aufbewahrt. Nach demselben waren damals folgende geistliche Lehnen vorhanden: 1) des Altars St. Thomas, 2) des Altars Marien Magdalenen's, 3) des Altars der drei Könige, 4) des Altars der h. Anna, 5) des Leibes Christi, 6) das Pfarrlehn, 7) das Lehn des Hauptaltars St. Nicolai, 8) des Altars der Schuster, 9) des Altars der Schlächter, 10) der Kapelle der heil. Jungfrau Maria, 11) des Altars der heil. Christine und des heil. Theobald, 12) des Altars des h. Kreuzes, 13) der Tuchmacher-Commende, ferner 14) das Lehn des heiligen Geistes, 15) des heiligen Georg, 16) der heil. Catharina, 17) des Calandes und 18) des Gotteshauses zu Stolpe. Diese Lehne wurden größtentheils zum künftigen Einkommen der Kirchen- und Schulbedienten gewidmet; doch kam ein Theil davon auch in weltliche Hände, wie z. B. das Einkommen des Gotteshauses in Stolpe von 3 Wispel Roggenpacht und 20 Schillingen Geldhebung, nebst 3 Hufen Landes der damalige Hofmeister des zu Zechlin oder Wittstock residirenden Churprinzen, Dietrich von Klizing sich aneubte. Das Lehn St. Thomä und Johannes wurde durch eine Schenkungsurkunde des Churfürsten v. J. 1582 der Stipendienkasse zugewandt.

Im J. 1558 fand wiederum eine Kirchenvisitation statt: man fand darin, daß die von Warnstedt eine der Pfarre zu Kyritz zugehörige Wiese, und daß Dietrich von Klizing die Pfarrhufen der Kirche zu Stolpe, auf der Feldmark Borenthin, in Besiß genommen hatten. Uebrigens scheint es, als wenn die unehrbare Aufführung des damaligen Pfarrers Laurenz Paschen zu dieser Visitation vorzüglich Gelegenheit gegeben habe. Man liest wenigstens in dem Visitation's Abschiede für denselben die Verwarnung, nicht in die öffentlichen Panquete oder Bierhäuser zu gehen, sondern daheim zu bleiben und des Studirens fleißig zu warten, sich keinen Bart wachsen zu lassen, noch kurze Kleider, anstatt ehrlicher langer Kleider, wie sein Stand erfordere, zu tragen. Bald hernach wurde dieser Geistliche, mit welchem die Bürgerschaft unzufrieden war, wie oben erwähnt ist, doch abgesetzt, nachdem er, wie man sagt, durch den albernen Versuch, junge Gänse durch Räucherung vor den Raubthieren zu sichern, ein Feuer entzündet hatte, welches im J. 1562, am Sonntage Jubilate, die halbe Stadt verzehrte. — Aus einem nochmaligen Visitation's Abschiede vom J. 1581 finden wir nur zu bemerken, daß darin geklagt wird, Hurerei und Unzucht und loses Gesindel, welches nicht festhaft, von einer Stadt in die andere laufe, habe hier sehr überhand genommen und daß damals der Magistrat und die Vorsteher des gemeinen Kastens wegen zweier Hufen Nobisch und des Zehent's derselben mit denen von Kröckern, von Königsmark und von Rohr in Streit gerathen waren. Nach einer Vermuthung von Buchholz waren dies dieselben Hufen, welche später zu der Hahnen-Winkelmühle gehörten und wovon jährlich 18 Thlr. zur Stipendiatecasse gezahlt wurden. — Der nächstfolgende Visitation's Abschied vom J. 1600, Mittwochs nach Simonis und Judä, hatte vorzüglich den Zweck, manche noch aus der katholischen Zeit fortbestehende Ceremonien im Gottesdienste abzuschaffen. Die Visitation's Commission bestand aus dem Simon Gedike, Probst zu Cöln an der Spree, Andreas Wenzel, Pfarrer zu Frankfurt und dem Doctor Joachim Chemnitz. Der von dieser Commission ertheilte Abschied, der im Allgemeinen die Bestimmungen des Visitation'srecesses von 1581 wiederholt, enthält unter seinen Zusätzen auch eine Vermahnung der Geistlichkeit, einen ehrbaren Rath auf der Kanzel nicht anzugreifen und damit dem gemeinen Pöbel zu helfen, weil solches dem Wort Gottes zuwider sey und zum Aufruhr gereiche. Es scheint darnach, als wenn die Geistlichen bei den damaligen Streitigkeiten zwischen Rath und Bürgerschaft wider den erstern Parthei genommen hätten. — So viel ist vom Kirchenwesen der Stadt Kyritz aus älterer Zeit bekannt geblieben.

Die Gerichtsverfassung der Stadt Kyritz besaß vom Anfange an eine von der in den märkischen Städten sonst gewöhnlichen Form in mehreren Puncten abweichende Gestalt. Zwar finden wir auch hier das Stadtgericht ursprünglich durch einen Vogt und durch einen Schulzen besetzt, wie das

Stendalsche Stadtrecht es mit sich brachte, und drei große Gerichtstage, die man echte Dinge nannte, allemal über 18 Wochen, wurden des Jahres gehalten: ebenso wurden auch hier die Gerichtseinkünfte nach Drittheilen zerlegt, und gehörten zwei Drittheile dem Herrn der Vogtei oder des obersten Gerichts während der Schulze das übrige Drittheil bekam. Es enthält jedoch schon das erste Privilegium der Stadt außer der Einschränkung früherer Verpflichtung der Bürger, sich insgesammt auf den großen Gerichtstagen einzufinden, auf diejenigen, die Geschäfte daselbst vorzunehmen hatten und besonders dazu berufen waren, und außer der Beschränkung der Wedde auf 4 Schillinge, das eigenthümliche Zugeständniß für die Bürger, sich jährlich einen Vogt erwählen zu dürfen\*). Man kann hiernach wohl nur annehmen, daß das oberste Gericht damals der Stadt selbst überlassen war, da sich nicht wohl anders erklären läßt, wie die Bürger den Verwalter desselben willkürlich erwählen durften. Im 14ten Jahrhunderte erscheint der Vogt zu Kyritz jedoch immer als landesherrlicher Beamter und gehörte das oberste Gericht mit seinen Einnahmen jedenfalls dem Landesherrn. Dies zeigt nicht nur die Urkunde von 1355, worin Mark von Rohr ausdrücklich als markgräflicher Vogt zu Kyritz namhaft gemacht ist, und die Art wie das Privilegium des Markgrafen Otto vom Jahre 1371 des Vogtes von Kyritz gedenkt, sondern auch der Umstand, daß Markgraf Lubwig der Römer im J. 1358 dem Rathe die Hälfte des obersten Gerichtes verpfändete, ohne daß eine Wieder-einlösung erfolgte\*\*). Nach dieser Verpfändung standen nun drei richterliche Behörden da, der Schulze, der auch schlechtthin der Richter genannt wird, wie in der Urkunde von 1406, ferner der Vogt, welchen man später, da auch die landesherrliche halbe Vogtei an Privatleute zu Lehn gegeben wurde, den Lehnrichter nannte, wiewohl sich der Inhaber der halben Vogtei durch die Lehneigenschaft von dem ebenfalls belehnten Schulzen nicht wesentlich unterschied, und neben diesen der Stadtrath, als Pfandinhaber der halben Vogtei. Diese verschiedenartige Concurrenz wurde erst dadurch einigermaßen gehoben, daß frühzeitig der Lehnschulze zugleich Lehnsinhaber der halben landesherrlichen Vogtei wurde: immer aber nahm der Lehnrichter doch als Schulze und als Vogteihinhaber verschiedene Gerechtigkeiten in Anspruch und gerieth derselbe dadurch in häufige Streitigkeiten mit dem Rath. Diese Streitigkeiten verglich zuletzt ein Commissionsreß vom 25. Mai 1615 dahin, daß dem Lehnrichter die halben Ober- und Untergerichte nebst dem ganzen Schulzenamte gehörten, die andere Hälfte der Ober- und Untergerichte aber dem Rath angehöre. Der Lehnrichter könne wegen des Schulzenamtes ohne Zuziehung des Rathes oder der Schöppen für sich im Hause richten geringe Streitsachen, welche 10 fl. und darunter betrafen, Schuldsachen, welche auf einen Gegenstand gingen, der den Betrag von 50 fl. nicht erreichte, so wie geringe Injurienfachen: der Lehnrichter beziehe das Pfandgeld, die Gebühren von Erbanweisungen, imgleichen die Wehren: er sey nicht schuldig Gerichtsdiener zu halten, sondern könne die Stadtdiener gebrauchen, ohne den Bürgermeister deswegen zu ersuchen; doch sollten die rathhäuslichen Geschäfte darüber nicht versäumt werden. Was in Schuldsachen über 50 Gulden, oder in Streitsachen über 10 Gulden, dürfe der Lehnrichter nicht für sich abmachen, sondern müsse er auf den Gerichtstag verweisen und mit den Schöppen verabscheiden. Diese Schöppen erhielten das Wardiergeld und die Sporteln. Inmisionen und Arreste konnten beide Behörden, das Lehnrichteramt und der Rath, verhängen; wenn aber Sachen sehr zweifelhaft, sollten dergleichen von Richter, Rath und Schöppen beurtheilt werden. Geldstrafen, welche für Gerichtsfachen einkamen, sollten zu gleichen Theilen zwischen Rath und Richter getheilt, alle Criminalsachen gemeinschaftlich von

\*) Siehe oben S. 347. die Note.

\*\*) Der Verfasser des Landbuchs Kaiser Karls IV. (von Herzbergs Ausg. S. 38): sagt von dem obersten Gerichte Kyritz: *Judicium supremum in Kyritz obligatum est pro C. et XXXIII marcis argenti. Estimo igitur quod valet annuatim circa. XIII marcas.*

beiden mit den Schöppen behandelt werden, in Civilsachen dagegen die Prävention entscheiden. Diese Bestimmungen des Rezesses von 1615 blieben die Grundlage für die Lage der Gerichtsverwaltung bis zu den neuesten Justizreformen. Das Urtheil wurde im Namen des Rathes, Richters und der Schöppen abgefäßt. Die Appellationen von den Erkenntnissen des Lehrrichters gingen, je nachdem er als Schulze oder als Vogt erkannt hatte, an den Rath oder unmittelbar an das Kammergericht.

Am Ende des vorigen Jahrhunderts war wenigstens die Verwaltung beider Gerichtsstellen zu Kyritz auf eine Zeitlang verbunden. Im Jahre 1773 erkaufte nämlich der Freisasse Vogt zu Manter das Lehrrichteramt für 2700 Thlr. von dem damaligen Besitzer Schönemark und übertrug die Verwaltung desselben dem damaligen dirigirenden Bürgermeister Buchholz als Justitiar. Die Pertinenzien des Lehrrichteramtes bestanden in 2 Höfen und 3 Hufen im Dorfe Mechow, in 15 Scheffel Roggen und 15 Scheffel Gersten-Pacht, und 30 Pfennigen Zins auf dem Westphälischen Felde, in einer andern Kornpacht von 7 Wispel und 2 Scheffel hart Korn nebst 5 Schillingen Zins von den Hufen desselben Feldes, in 12 Scheffel Roggen und 12 Scheffel Gerste von 2 Hufen auf dem Stadtfelde, und in 12 Scheffel Roggen aus der Vierradner und 1 Wispel Roggen aus der Hahnenwinkelschen Mühle. Daneben genoß er bürgerliche Freiheit in der Stadt. — Die Schöppen wurden beständig aus dem Rathe genommen und ihrer gab es in den spätern Zeiten nur Zwei.

Von dem Magistrate der Stadt Kyritz und dessen ehemaliger Verfassung, fehlt es an näheren Nachrichten. In den ältesten Urkunden wird seiner gar nicht gedacht: nichts desto weniger mußte selbiger vorhanden seyn, da keine städtische Verfassung, wie Kyritz sie nach dem Vorbilde Stendals besaß, ohne eine solche Rathsbehörde, die das Stadtre Regiment handhabte, denkbar ist. Im Jahre 1337 scheint der Rath aus acht Personen\*) bestanden zu haben, die als Zeugen einer Urkunde dieses Jahres genannt werden: und aus eben so vielen Gliedern bestand der Rath noch im 16ten Jahrhundert. Darneben nahmen aber vier oder fünf Glieder des abgegangenen oder alten Rathes an der Verwaltung Theil. Den vollen Rath machten 12 Personen aus. Im Jahre 1712 bestand der Rath aus 6 Personen, zweien Bürgermeistern, zwischen denen das Directorium abwechselte, einem Kämmerer und dreien Rathmännern. Im Jahre 1719 hob jedoch eine königliche Verordnung die Abwechselung in dem Directorio auf und legte dem Bürgermeister den lebenslänglichen Vorsitz im Rathe bei. Im Jahre 1800 bestand der Rath darnach aus einem Director, zweien Bürgermeistern und einem Kämmerer. Die Magistratsmitglieder genossen gewisse Vortheile bei der Nutzung der Holzungen und Holzungsgerechtigkeiten, in der Mastnutzung und in den Fischereien der Stadt; in den erstern hatten sie größere Antheile, in den letztern hatten sie die Herrenfische und die Fischerei während der Leichzeit, auch gab es eigene, dem Rath allein zugehörige Gewässer. Die Bürgerschaft wurde in Stadtangelegenheiten durch 8 Repräsentanten der vier Gewerke, nämlich der Luchsmacher, Schuster, Bäcker und Schneider, und durch vier Abgeordnete der gemeinen Bürger vertreten.

Zwischen dem Rathe und der Bürgerschaft herrschte auch in Kyritz meiste Zeit die gewöhnliche Uneinigkeit. Es gab nach der damaligen Stadtverfassung bei allen Städten der Mark zu viel Verhältnisse, welche Zwietracht herbeiführen mußten, als daß irgend eine Stadt diesem innerlichen Kampfe leicht entgangen wäre. Die Entwicklung der städtischen Einrichtungen, wie sie für Kyritz aus diesem Kampfe hervorgingen, weit in die Vorzeit zurück zu verfolgen, gebietet es jedoch an Ueberlieferungen, da die ältesten Verträge zwischen Rath und Bürgerschaft sämmtlich schon in den Feuersbrünsten der frühern Jahrhunderte untergegangen sind. Im Jahre 1559 sandte der Churfürst Reimar von Winterfeld auf Neustadt, Mathias Chemnitz und den Dechanten des Havelbergischen Stiftes, Mathens Ludike, nach Kyritz, um Rath und

\*) Beckmann a. a. D. V, II, IV, S. 62.

Bürgerschaft wegen Anlegung der Schöffe, wegen der Scheffelssteuer, wie auch wegen der Holzavelung und Mastnutzung zu vertragen. Die Bürgerschaft war mit den in diesen Beziehungen vom Rath getroffenen Einrichtungen so unzufrieden, daß sie nicht nur der Abgabentrachtung sich völlig weigerte, sondern auch in andern Dingen dem Rathe ungebührlich den Gehorsam versagte. Namentlich hatte sie sich geweigert, auf das Verlangen des Rathes, dem abgesagten Feinde der Stadt, Mathias Kagermann, der vermuthlich ein Wegelagerer war, nachzutrachten. In einer Entscheidung vom Montage nach Pauli Befehring des gedachten Jahres wurde jedoch der Bürgerschaft, den Schoß und die Scheffelssteuer künftig richtig abzutragen und sich den Anordnungen des Rathes in diesen wie in andern Dingen nicht zu widersetzen, dringend zur Pflicht gemacht. Wegen der Holz- und Mastnutzung wurde festgesetzt, daß jede Rathsperson und jeder Geistliche 2 Kaveln, jeder Bürger eine Kavel nach dem Loose erhalten, und daß jene 4, diese 2 Schweine ein jeder in die Mast treiben sollten. Der Bürgerschaft wurde von Neuem die Verpflichtung auferlegt, sowohl dem Rath zu den notwendigen öffentlichen Bauten die Fuhren zu thun, als auch hohen Herrschaften und churfürstlichen Räten bei deren Durchreise durch die Stadt die gebührenden Abfuhren zu leisten. Das Stättegeld sollte der Rath nur in dem von altersher gewöhnlichen Maasse erheben. Die Wiesen, durch deren Anlegung der Rath die gemeine Freiheit der Bürger beschränkt hatte, sollte derselbe wieder aufheben, so weit ihm nicht in Ansehung derselben der Schutz der Verjährung zustatten komme. In eben diesem Jahre wurde dem Rathe dagegen nachgesehen, weil die Stadt dem Churfürsten das ganze Jahr hindurch zwei Pferde zum Dienste halten müsse, auf der Stolseschen Feldmark 2 W. Hafer, 12 Scheffel Roggen und 4 Scheffel Gerste auszusäen, welche Verwilligung wahrscheinlich als die Grundlage für die Entstehung des Kämmerer-Vorwerkes Stolpe zu betrachten ist.

Hienächst gaben Streitigkeiten innerhalb des Rathes im J. 1597 zu einer nochmaligen churfürstlichen Commission Veranlassung, an deren Spitze der Kanzler Friedrich Pruckmann stand. Der alte Rath, dessen Rechte zur fernern Theilnahme an der Stadtverwaltung darnach hier nicht bedeutend gewesen zu seyn scheinen, und der aus 5 Gliedern bestand, Claus Warnuth, Lorenz Mahlberg, Andreas Heinatz, Claus und Joachim Burschap, protestirte gegen die von dem regierenden Rath vollzogene Wahl eines neuen Rathsverwandten oder Rathsfreundes, wie man es nannte. Der regierende Rath bestand aus den Bürgermeistern Hans Trappe und Hans Schumacher mit den Rathsherrn Franz Reuber, Joachim Schönermark, Pantaleon Trappe, Hans Kalebow, Joachim Schönermark dem Jüngern und Andreas Fris. Die Commission vertrat beide Partheien über diesen Streit, setzte aber zugleich in andern Beziehungen einige denkwürdige Bestimmungen fest: nämlich erstens in Bezug auf das Vorsteheramt der St. Spiritus-Casse, daß dies in Zukunft, zur Vermeidung alles Verdachtes, kein Bürgermeister versehen sollte, sondern beide Aemter getrennt beständen; dann zweitens in Bezug auf die Schulden des Rathhauses, daß der Rath die ihm zuständigen zwölf Hufen Landes auf der Feldmark Rudow erblich veräußern möge, um davon einen Theil jener Schulden zu tilgen.

Diese immer höher anwachsenden Schulden der Stadt Kyritz, für deren Abtragung der Rath außerordentliche Mittel von der Bürgerschaft, die sich dazu nicht bereit finden ließ, zu erheben wünschte, führten dann aber im Jahre 1607 eine abermalige churfürstliche Commission herbei. Sie bestand aus Reimar von Karstedt, Dechanten von Havelberg, und den Bürgermeistern der Städte Stendal, Neuruppin und Prizwalk. Die rathhäusliche Schuldenlast belief sich auf 36,974 Gulden 20 Schilling 1 Pf. Um diese zu tilgen wurde bestimmt, daß die entlegenern Seen und sonstigen Besitzungen der Stadt auf einige Jahre verpachtet oder wiederkäuflich veräußert werden sollten, daß der Schoß erhöht und, außer der Schäferei zu Stolpe, noch auf dem Vollenhose eine Schäferei von 400 Stück Schafen angelegt, auch der Salzhandel zum Besten des Rathhauses von dem Rathe ausschließlich betrieben werde. Darneben sollte

aber zugleich auch der Rath aller unnöthigen Zehrung sich künftig enthalten, außer was bei Befehung des Rathes jährlich Herkommens sey.

Unter den Gewerben der Bürger waren von jeher die Tuchmacherei und der Tuchhandel oder Gewandschnitt die bedeutendsten. Schon im Jahre 1245 ertheilten die adlichen Herren der Stadt der Gewandschneidergilde ein Privilegium, und das Tuchmachergewerk war zu Kyritz fortdauernd das erste unter den vier an dem Stadtregertheil habenden Gewerken. Den Hauptabsatz fanden die Kyritzer Tücher, wie die märkischen Tücher überhaupt, in Lübek: woher auch wohl die Zollfreiheit rührte, durch welche Lübek den Handel der Stadt Kyritz an ihrem Orte frühzeitig begünstigt hatte. Neben der Tuchmacherei und dem Tuchverkauf war ein Hauptnahrungszweig die Brauerei. Das Kyritzer Bier war seiner Stärke wegen unter dem Namen Mord und Todschlag berühmt und wurde nicht bloß innerhalb der Mark vielfältig verführt und am churfürstlichen Hofe getrunken; sondern fand auch zu Lübek und Hamburg großen Absatz. Noch zwischen 1670 und 1700 wurden, alten Necisemanualen zufolge, oft in einem Jahre 5 bis 6000 Tonnen Bier ausgeführt, während jetzt nicht die Hälfte überhaupt gebrauet wird. Das Brauen stand in Kyritz fast jedem Bürger frei, und gab es daher in älterer Zeit gegen 300 Brauhäuser, während man deren um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nur noch 36 zählte, wovon nur 18 noch Bier zum Verkauf bereiteten. Ähnlich ging es mit dem Verfall der Tuchmacherei. Früher hatten viele hundert Familien ihre Nahrungsquelle in diesem Gewerbe gefunden: im Anfange des vorigen Jahrhunderts war die Tuchmachergilde wenigstens noch zahlreich; doch gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts war nur noch ein einziger Tuchmacher zu Kyritz übrig. Den Verfall dieser Gewerbe schreibt man theils dem Mitwerben vollkommener Betriebsweisen in der Tuchbereitung, theils auch der Abnahme der Bierconsumtion im Allgemeinen, besonders aber dem Umstande zu, daß sich die Bevölkerung der Stadt, nachdem sie so oft durch Feuersbrünste ihrer Werkgebäude, Werkzeuge und Maschinen beraubt war, immer ausschließender der landwirthschaftlichen Industrie zuneigte; die ausgedehnte Feldmark und die Fruchtbarkeit des Bodens begünstigte diese veränderte Richtung der Industrie unserer Bürger. Die ursprüngliche Stadtfeldmark maas 100 Hufen, die Feldmark Nowe oder Robe 36, die Feldmark Rudow 20 Hufen, die Feldmark Nötken war in 100 Stücke getheilt, jedes zu 3 Scheffel Ausfaat in 3 Feldern, die Feldmark Westphalen lag in 185 Vierteln. Auch die Rindviehzucht, die sich seit 1750, da eine sehr bössartige Viehsenche alles Rindvieh bis auf 11 Haupt schnell dahinraffte, allmählig wieder erholt hat, ist daher sehr beträchtlich. Die Pferdezucht mögte früher schon bedeutender geworden seyn, wenn ihrer Ausdehnung nicht ein altes Statut vom Jahre 1622 früher entgegengestanden hätte, welches andere Pferde als Wallache auf die gemeine Weide zu bringen verbot. Der Handel der Stadt scheint ehemals ebenfalls nicht unbedeutend gewesen zu seyn. Die Zollfreiheit Kyritzer Händler zu Lübek, deren bereits gedacht worden, läßt darauf schon schließen. An Märkten hatte die Stadt in ältern Zeiten nur zwei: erst Churfürst Friedrich III. that im Jahre 1692 den dritten Markt, nämlich den Fastnachtmart jenen hinzu. Zur Beförderung einer Kyritz mit der Elbe verbindenden Schifffahrt gaben die Edlen von Pöte der Stadt im Jahre 1259 die Jägeltz frei, außer daß die Bürger von Waaren, die sie auf diesem Flüschen zurück führten, dem Markgrafen zu Havelberg seinen Zoll erlegen mußten. Die gebachten Edlen legten der Stadt zugleich das Verbotungsrecht aller Verbauung dieses Gewässers bei, ähnlich wie die Stadt Perleberg solches an der Stepnitz besaß, doch sollte die Stadt zur Errichtung von Mühlenanlagen, welche den Lauf des Wassers nicht hinderten, berechtigt seyn.

Die Handwerke waren fast sämmtlich zünftig und zwar meistens seit der ältesten Zeit, obwohl außer dem Zunftprivilegio der Gewandschneider, d. i. der Tuchhändler vom Jahre 1245, keine sehr alte Zunftprivilegien auf unsere Zeit gekommen sind. Das Schröder- oder Schneidergewerk erhielt vom Chur-

fürsten Joachim eine Gilbenordnung: im Jahre 1561 aber nochmals einige neue Artikel, die vom Churfürsten Johann George im Jahre 1571 bestätigt wurden. Für die zu Kyritz wohnenden Krämer errichtete Churfürst Johann George im Jahre 1580 eine eigene Zunftordnung, vornämlich um vor den Eingriffen fremder umherreisender Kaufleute aus den Niederlanden, Schottland und dergleichen auswärtigen Gegenden in ihren Nahrungszweig sie zu schützen. Das Leinwebergewerk zu Kyritz erhielt im J. 1571 ein mit dem Inhalte des Leinwebprivilegiums für Perleberg von diesem Jahre vollkommen gleichlautendes Privilegium. Vor der Aufnahme in die Handwerkszilden der Stadt Kyritz mußte von dem Bewerber der Geburts-eid abgelegt werden, der nach einem Formular v. J. 1569 folgendermaßen lautete: „Ich schwöre, daß ich von Vater und Mutter als ehrlich frommen Eltern im rechten Ehebetto erzeugt und als ein Christ getauft, auch nicht aus Wendischen, sondern aus gutem Teutschen Geblütte stamme, gutes ehrlichen Herkommens, Handels und Wandels sey, und daß ich in Gilden für tüchtig mag aufgenommen und nicht verworfen werden, als mir Gott helffe und sein heiliges Wort.“

Einige Gilden entstanden zu Kyritz noch in sehr später Zeit, namentlich die Müllergilde und die Kaufmannsgilde. Die Müller zu Kyritz erhielten im Jahre 1724 auf ihre Bitte einen eigenen Innungsbrief, gleichlautend mit demjenigen, welcher in eben diesem Jahre den Mühlenmeistern und Müllern in und bei Havelberg erteilt wurde. Eine Kaufmannsgilde wurde noch im Jahr 1802 durch die von dem regierenden Königs Majestät unterm 13. Dabr. allerhöchst vollzogene Handelsordnung für die Stadt Kyritz, auf Bitten der hiesigen Kaufleute errichtet. Man fand keinen Grund, der hiesigen Kaufmannschaft ihren Wunsch, sich zunftmäßig zu vereinigen, abzuschlagen, da die Kyritzer Kaufleute sich niemals einer andern Gilde angeschlossen hatten, mithin keine bestehende Zunft dadurch beeinträchtigt ward. In Pritzwalk, Meienburg, Putlitz, Wittenberge und Wilsnack hielten die Kaufleute sich zur Gilde des Perleberger Handelsstandes, welcher im J. 1761 eine neue Handelsordnung erhalten hatte: in Wittstock bestand eine eigne Gilde. In Kyritz hatte zwar ehemals die oben gedachte Krämerzunft bestanden, welche aber gänzlich in Verfall und sogar in völlige Vergessenheit gerathen war. Man beabsichtigte durch die Einführung dieser neuen Innungsverfassung eine gute Ordnung unter den Mitgliedern der Kaufmannschaft zu begründen und den Lehrlingen und Kaufdienern die Gildenprivilegien zu ihrem weitem Fortkommen in Städten mit zünftigen Kaufmannschaften zu verleihen.

Beträchtlich war neben den Zünften der Stadt Kyritz aber auch die nicht durch dergleichen Verfassung verbundene, gemeine Bürgerschaft, wozu besonders die zahlreichen Ackerbürger gehörten. Einzelne Bürger, die zu besonderem Reichthume gelangten, begnügten sich auch nicht mit ihren städtischen Besitztümern, die sie zum Theil schon durch Ankauf von ursprünglich landesherrlichen Zins- und Pachtgebungen auf Bürgergütern oder in den Mühlen der Stadt vergrößert hatten, sondern erwarben auch bedeutende Lehngüter auf dem platten Lande von den Markgrafen. Markgraf Ludwig belieh z. B. im Jahre 1338 den Bürger Johann von Reinsberg mit 2 Pfd. Pfennigen jährlicher Hebung im Dorfe Schönemark, in demselben Jahre den Sohn des Bürgers Heinrich Dtmars mit 15 Pfd. jährlicher Hebung aus dem Dorfe Drowan, und im Jahre 1344 den Bürger Boreck oder Borekin mit sieben Hufen Landes im Dorfe Robe. Die Bürger mußten jedoch solche Lehen nicht nur ursprünglich, sondern auch in jedem Falle der Wieder- verleihung mit einem, wie die Urkunde von 1338 in Betreff des Dtmarschen Lehenes zeigt, sehr bedeutenden Lehngelde erkaufen.

Die Einwohnerzahl in den frühern Zeiten läßt sich nicht leicht mit Sicherheit bestimmen. Von 1585 bis 1620 fanden jedoch einer alten Nachricht zufolge 747 Heirathen statt, welches auf eine Einwohnerzahl von 3000 Seelen durchschnittlich schließen läßt. Zwischen den Jahren 1640 und 1650 zählte man dann jedoch nur wenig über 1000 Einwohner in der Stadt; etwa im Jahre 1720 erreichte die

Bevölkerung den Betrag von etwa 1500 Seelen, im Jahre 1780 von beinahe 1800 Seelen, 1790 von 2010. In diese Einwohnerzahl sind jedoch sowohl die Juden als das Militär nicht mit eingerechnet. Juden gab es zu Kyritz von früher Zeit her. Sie waren hier wie überall in der Mark des Markgrafen Kammerknechte und genossen in dieser Beziehung die Exemption vom Stadtgerichte und den gewöhnlichen bürgerlichen Abgaben. Im Jahre 1334 ertheilte Markgraf Ludwig den Juden zu Kyritz darüber ein besonderes Privilegium\*). Eine beständige Garnison erhielt die Stadt Kyritz zuerst im Jahre 1715 vom Könige Friedrich Wilhelm I. Es wurden anfänglich zwei Compagnien von dem damaligen Goltzsch, nachmaligen Kronprinzlichen Regiment, nachmals aber, im J. 1730, der Stab vom Wreckschen nachmaligen Prinz Wilhelmschen Regiment mit einer Compagnie Reiterei hierher gelegt. Im Jahre 1800 gab es zu Kyritz 24 Individuen Jüdischer Religion und zwischen 3 bis 400 Personen vom Militärstande.

Die ursprünglichen landesherrlichen Einkünfte aus der Stadt Kyritz waren zunächst der Hufen- und Wortzins, die Urbede und die Mühleneinkünfte. Das eigentliche Stadtfeld, welches 100 Hufen mißt, wurde den Bürgern im Jahre 1237 unter den Bedingungen zugesichert, daß von jeder Hufe der Zehent und ein Zins von 2 Schillingen entrichtet werde. Der Zehent war aber in diesen Gegenden ebenfalls eine nicht dem Bischöfe, sondern dem Landesherrn zu zahlende Abgabe, an deren Erhebung nur die Pfarre mit einem Drittheile participirte. Von den Grundstücken innerhalb der Stadt wurde den Bürgern in dem gedachten Jahre ein Wort- oder Rutzenzins von 4 Pf. für jede Area oder Hausstelle aufgelegt. Die Urbede zu Kyritz betrug nach dem Landbuche Kaiser Karl's IV. die bestimmte Summe von 50 Mk. Im Jahre 1336 wurde sie an Heinrich und Jordan Gebrüder von Kröckern, welchen die Landesherrschaft mit bedeutenden Schulden verhaftet war, pfandweise eingethan. Diese Edelleute wurden auch noch im Jahre 1339 von Neuem zur Erhebung dieser Abgabe der Stadt berechtigt. Das Hebungrecht der Kyritzer Urbede kam jedoch demnächst wieder an die Landesherrschaft zurück, wie für das Jahr 1375 oben gedachtes Landbuch und für das J. 1414 ein Erlaß an dieser Zahlung zeigt, die Churfürst Friedrich I. der Stadt auf 4 Jahre angebeihen ließ. Im Jahre 1438 wurde ein Theil der Urbede zu Kyritz der Wittve Johann's von Quitzow, Agnes, vom Churfürsten zu Leibgedinge verschrieben, und einige Jahre vorher gehörte diese Hebung zum Leibgedinge eines Stephan Kerzelin und seines Weibes\*\*). Im Jahre 1440 verkaufte der Churfürst die Urbede in der Stadt Kyritz dem Bischöfe und dem Stifte zu Havelberg für 250 Mk. Stendalscher Werung wiederkäuflich nach einem nicht mehr vorhandenen Documente, welches datirt gewesen ist zu Perleberg am Mittwoch nach Maria Geburt und worin als Zeugen angegeben waren Graf Albrecht zu Lindow, Peter Sliß, Probst zu Brandenburg, Berend von der Schulenburg, Ritter, des Markgrafen Hauptmann, Hans von Arnheim, Hauptmann im Uckerlande und Heine Pfuhl, Amtmann zum Oderberge. Das Geld wurde von dem Bischöfe an Dietrich und Ziemer, Gebrüder von Quitzow gezahlt\*\*\*). Alle diese Veräußerungen der mehrgedachten landesherrlichen Hebung dauerten jedoch nur kurze Zeit. Die Mühleneinkünfte wurden von den Markgrafen frühzeitig bleibend veräußert. Im J. 1337 wurde z. B. ein Bürger Wortekin mit 1 Wispel Pachtroggen jährlicher Hebung aus der alten Mühle vor den Thoren der Stadt vom Markgrafen beliehen, und zu jenen Hebungen des Hospitals des heiligen Geistes wurde ein anderer bedeutender Theil der Abgaben, welche die Kyritzer Mühlen ursprünglich dem Grundherrn zu leisten hatten, gelegt. Ein gewisser Antheil an den Mühlenpächten gehörte auch von jeher dem Lehnschulzenamte der Stadt an.

\*) Vgl. oben S. 62 und 63.

\*\*) von Raumer's Codex cont. I, 99 und 106.

\*\*\*) Nach einer Notiz in der handschriftlichen Geschichte der Edl. Herrn zu Putz von Spener.

Besonders einträglich war unter den später eingeführten öffentlichen Abgaben in der Stadt Kyritz das 1488 in der Mark Brandenburg angeordnete Biergeld, woran die Kämmererei einen Antheil befaß. Die große Ausdehnung der hiesigen Brauahrung hob das Biergeld zu bedeutendem Betrage. Auch diese Hebung wurde aber bald zum Theil der Stadt selbst verpfändet, namentlich als Zins von Anleihen, welche die Churfürsten öfters bei der Stadt Kyritz machten, wie z. B. eine Urkunde vom J. 1528 zeigt.

Die Haupteinnahmsquelle, welche die ältern Markgrafen in der Stadt Kyritz besaßen, bildete die dortige Münzanstalt. Eines Münzmeisters zu Kyritz wird schon als Zeugen der Urkunde vom Jahre 1245 gedacht. Auch zu Perleberg gab es eine eigene Perlebergische Münze, wie die öftere Erwähnung Perlebergischer Wehrung in den Perlebergischen Urkunden zeigt; doch scheint vorzüglich die Kyritzer Münzanstalt die Prignitz mit dem nöthigen Gelde versorgt zu haben. Von den Münzen, welche darin geprägt wurden, hat man von Zeit zu Zeit mehrere Stücke aufgefunden: es waren diejenigen, welche überhaupt damals das gewöhnlichste Zahlungsmittel in der Mark Brandenburg abgaben, nämlich Brandenburgische Silberpfennige. Sie hatten etwa die Größe eines heutigen Silbergroschens, waren aber ungleich dünner und ihr Gepräge enthielt gewöhnlich die Lilie des Stadtwapens mit einer Legende, die in der Regel: *Moneta arg. Kiricensis* lautete. In Bekmann's Beschreibung der Mark Brandenburg ist ein solches Münzstück dargestellt. Acht und zwanzig Schillinge solcher Pfennige und 4 Pfennige oder 330 Pfennige mußten nach einer Verfügung des Markgrafen Ludwig v. J. 1343 eine Mark enthalten, eine Mark Silbers nämlich, der 1 Loth und 4 Pfennige Schwere an dem Vollgewichte fehlten. Jährlich um Jacobi wurden die circuirenden Münzen von der Münzanstalt eingewechselt und neue Münzen dafür ausgegeben; die neue Münze mußte jedoch mit mehr oder weniger Aufgeld auf die alte, welche man dafür hingab, erkauft werden. Durch diesen Münzwechsel wurde die Münzanstalt zu Kyritz so einträglich, daß die Markgrafen, welche dieselbe nach der damaligen Weise gewöhnlich durch Verpfändung mußten, von Zeit zu Zeit bedeutende Summen davon erheben oder darauf anweisen konnten. Im Jahre 1333 wies Markgraf Ludwig einem Bürger Perlebergs, namens Johann von Stendal jährlich 20 Pfd. aus der Kyritzer Münze zu heben an, und im Jahre 1335 einigen andern Bürgern derselben Stadt jährliche 13 Pfd. Pfennige. Dabei war die übrige Münzhebung für Summen, welche uns nicht genannt werden, an Gesellschaften von Privatpersonen, welche die Münze auf ihre Rechnung betrieben, verpfändet. Im Jahre 1336 erhielten die von Kröchern eine jährliche Hebung von 50 Mk. in der Kyritzer Münzanstalt, welche sie mehrere Jahre genossen, während gleichzeitig noch andere zu dergleichen Hebungen berechtigt werden konnten, z. B. 1337 Johann von Scheplitz zu einer jährlichen Hebung von 3 Pfd. 7 Schilling. Im Jahre 1361 soll Markgraf Ludwig den Fürsten von Werle sogar jährlich 1000 Pfd. Silbers aus den Münzgefällen, die zu Kyritz aufkamen, verschrieben haben. Von Zeit zu Zeit wurde die Münze, welche die Pachts- und Pfandinhaber der Münze ausprägten, von landesherrlicher Seite untersucht, damit die Münzer ihr Zwangsrecht nicht zum Verderb des cursirenden Geldes mißbrauchten.

Die Kämmererei zu Kyritz erhob den gewöhnlichen Schoß von den Bürgern der Stadt, über dessen Anlegung und Betrag jedoch nichts bekannt ist. In Jahrmärkten gebührte der Kämmererei das Stättegeld. Außerdem bestanden Hebungen der Kämmererei innerhalb der Stadt in dem Antheile am Biergelde und dem Zapsenzins, der den Städten überlassen war, in den halben Gerichtsgefällen, in dem Annahmsgelde neuer Bürger, welches von einem Fremden 1 Lhr. 12 Gr., von einem Einheimischen 18 Gr. betrug, in dem Abschöß von ausgehendem Vermögen und von Erbschaften, in Grundzinsen von einigen Häusern und Gärten, wozu im vorigen Jahrhundert die Abgaben von den abgetragenen und ihrer ursprünglichen Bestimmung entzogenen Wällen und Landwehren kamen, in einigen Abgaben der Handwerkszünfte, dem sogenannten Jüngsten- und Lehrgelde und in dem Tuchgelde: letzteres war ein nach Stückzahl

der Lächer erhobener Zins von der Benutzung der städtischen Walkmühle. Die Kämmerci hatte ferner die einträglichen Gerechtigkeiten des Weinschankes, des Bierschankes und der Stadtwage, so wie eine Zeitlang auch, bevor der Salzhandel nach der Mitte des 17ten Jahrhunderts in ein Staatsmonopol umgewandelt wurde, die ausschließliche Gerechtigkeits des Salzhandels in der Stadt. Dazu kam die Zollgerechtigkeit, vermöge deren die Stadt ein Damm- und Brückgeld erhebt. Ein Privilegium besitzt die Stadt über die Befugniß, dies Brücken- und Dammgeld zu erheben, nicht mehr. Die Stadt ist indessen seit den ältesten Zeiten in Besitz dieses Rechtes. Im Jahre 1795 kam es zwischen der Stadt mit den Bewohnern von Holzhausen und Mechow, welche Freiheit von diesen Abgaben prätendirten, zu einem rechtlichen Prozeß. Diese Dorfbewohner, so wie andere Landleute der Umgegend, hatte die Stadt, wenn sie ihre Producte einbrachten oder wenn sie ihre Bedürfnisse aus Kyritz holten, eignen Vortheils wegen mit der Erhebung gedachter Abgaben verschont. Der begonnene Prozeß wurde jedoch durch einen Vergleich beendet, wornach die Bewohner besagter Dörfer auf die Zollfreiheit bei Kohnfuhrn verzichteten, der Magistrat dagegen sich namens der Kämmerci der weitem Zollforderung begab, und den Gemeinden in allen Fällen, außer wo dieselben Kohnfuhrn leisten würden, die Zollfreiheit in Kyritz zusicherte. Zuletzt gehörte noch zu den Gerechtigkeiten der Kämmerci in der Stadt die Nutzung der für den Unterhalt der Zuchtthiere ausgesetzten Pertinenzien. Es gab zu Kyritz ehemals einen besondern Bullenhof mit Aeckern und Wiesen auf der Feldmark. Hierauf wurden theils die Zuchtthiere zum gemeinen Besten der Stadt, theils die beiden Pferde, später sogenannten Artilleriepferde gehalten, welche die Stadt zum Dienste des Landes herrn beständig bereit zu halten bis in die neueste Zeit verpflichtet war. Im Anfange des 17ten Jahrhunderts wurde auch noch zum Besten der Kämmerci eine besondere Stadtschäferei auf diesem Bullenhofe errichtet. Doch 1672 brannte der Bullenhof ab: nur eine Bullenscheune und eine Bullenwärterwohnung wurden hergestellt, welche bis in neuere Zeiten bestanden haben.

Die Besitzungen der Stadt außer ihrer ursprünglichen Feldmark bestanden vorzüglich in mehreren Dörfern, in mehreren Seen, dem Flusse Jägelitz und der Holzungsgerechtigkeit im Rodan. Kyritz muß frühzeitig mehrere nahe belegene Dörfer, als Stolp, Rudow, Koben und Westphalen mit den grundherrlichen Rechten erworben haben, da deren Feldmarken dem Stadtfelde hinzugefügt worden sind, was sich nicht wohl in anderer Weise erklären läßt, als daß die früher darauf bestandenen Dörfer Kämmerciidörfer waren. Im Jahre 1344 verließ Markgraf Ludwig noch einem Bürger zu Kyritz sieben Hufen Land im Dorfe Kube oder Koben. Nach Buchholz wurden diese Dörfer aber in den nachfolgenden Jahrhunderten dieses Jahrhunderts gänzlich zerstört, ihre flüchtigen Bewohner in die Stadt aufgenommen, wo sie sich ähnlich, wie dies auch bei manchen andern Städten, z. B. bei Treuenbriezen, der Fall gewesen ist, mit den Bürgern der Stadt zu einer Gemeinde vereinigten: und geschah die Zusammenlegung der die Namen jener Dörfer fortführenden Feldmarken mit dem Stadtfelde im Anfange des 15ten Jahrhunderts. Die Rathschäferei, das nachherige Kämmerciworwerk Stolpe, wurde erst gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts auf einem Theile der wüsten Feldmark des ehemaligen gleichnamigen Dorfes gegründet.

Noch früher als diese ursprünglichen Kämmerciidörfer erwarb Kyritz mehrere in der Umgegend belegene Seen. Drei Seen erkaufte sie im Jahre 1316 von dem Markgrafen Johann, nämlich den See Stolp, den Bantekowschen und den Königsbergischen See für 180 Mk. Silbers. Es sind dieses wahrscheinlich dieselben, welche die Stadt bis heute besitzt und die häufig nach den Dörfern, woran sie stoßen, auch anders z. B. Borkfcher See, Karnzowscher See u. s. w. genannt werden. Concurrirnde Berechtigungen einiger anderer Privatbesitzer daran veranlaßten jedoch später manche Streitigkeiten. Wegen der Befischung des Stolpeschen Sees bekam die Stadt im Jahre 1466 Streit mit einem Herrn von Klising auf Karnzow, allein dieser Streit wurde durch Vermittlung des Quardians vom Kloster dergestalt

beigelegt, daß dem von Klizing die kleine Fischerei in gewissem, in der im Anhange mitgetheilten Vertragsurkunde angegebenen Maaße eingeräumt und von seiten des von Klizing der Stadt nicht nur der Vorkauf an der Fischerei im Veräußerungsfalle, sondern auch der unentgeltliche Anfall der eingeräumten Gerechtigkeit im Falle des Aussterbens seiner Descendenz zugesichert wurde. Eine andere Streitigkeit, welche sich demnächst zwischen der Stadt auf der einen, und denen von Warnstädt und der Gemeinde zu Vork auf der andern Seite entspann, wurde durch einen kammergerichtlichen Abschied v. J. 1518, Sonntag nach octav. corporis christi, dahin entschieden, daß den Bauern zu Vork die Fischerei mit Fladen, Stacknezen und anderem kleinen Garn auf dem genannten See unter folgenden Bedingungen eingeräumt wurde. Es sollten keine andere Personen die Fischereigerechtigkeit ausüben, als die Bauern, oder, wenn diese Alters oder Schwachheits halber nicht selbst fischten, für jeden einer ihrer Söhne oder ihrer gemietheten Knechte, zugelassen, auf jedes Haus nur ein Kahn gehalten und während der Leichzeit des Brassen geschont, auch mit der Ausübung dieser Fischereigerechtigkeit so lange eingehalten werden, als die Kyriser Fischer des Fischens sich enthalten würden; bei den großen Garnzügen sollten die Bauern zu Vork zwar neben und hinter dem großen Garn fischen dürfen, doch die Züge des Garnmeisters in keiner Weise hindern: endlich sollten die Vorkschen Bauern die Fische, welche sie verkauften, gehalten seyn zuerst in Kyritz feil zu bieten. — Von den Fischen, welche die Kyriser in den der Stadt gehörigen Seen fingen, gehörten die sogenannten Herrenfische, hier Welse und Karpfen, dem Rathe voraus. Bei einer Verpachtung vom 3ten Aug. 1716 gab jedoch der Rath dies Recht gegen die Verwilligung auf, daß der Fischpächter bei jedem Fackelzuge mit dem großen Garn jeder Magistratsperson ein gut Gericht Fische liefere. Auch gehörte dem Rath der Brassen- und Hechtleich auf dem Untersee und der Hechtleich auf dem Obersee. Außer diesen Gerechtigkeiten an den Stadtsseen gab es einen eigenen sogenannten Rathspfuhl, welcher in demselben Pachtcontracte zu 4 Thlr. ausgethan wurde und worin die Fischerei privative den Mitgliedern des Stadtraths gehörte.

Von besonderem Werthe war für die Stadt hiernach die Holzungsgerechtigkeit im Rodan. Der Markgraf Ludwig ertheilte im Jahre 1355 bei seinem damaligen persönlichen Aufenthalte in Kyritz, wie es scheint ohne Entgeltung, dem Rath und der Gemeinheit der Bürger aus besonderer Gnade das Recht, sich der Holzung im Rodan zum Brennholzbedarf zu bedienen, gleich wie diese Holzungsgerechtigkeit auch dem Rath und der Bürgerschaft zu Wusterhausen kurz vorher zugestanden war\*). Derselbe Markgraf räumte aber auch der Familie der Herrn von Kröckern zu Lohme bedeutende Berechtigungen an dieser Holzung ein, woran außerdem auch die von Königsmark interessirt waren, und öffnete durch diese concurrirenden Gerechtigkeiten, welche nicht näher gegen einander bestimmt waren, fortdauernden Streitigkeiten der gedachten adlichen Herrschaften mit der Stadt den Weg.

Die Jagdgerechtigkeit übte die Stadt auf ihren Besitzungen von altersher, und zwar anfänglich so, daß die einzelnen Bürger sich deren bedienten. Im Jahre 1686 wurde jedoch die Berechtigung dazu den Bürgern abgesprochen, damit diese nicht, statt ihrer bürgerlichen Handthierung gebührlich obzuliegen, dem Wilde nachgingen. Die Jagdgerechtigkeit durfte darnach allein vom Rathe durch einen tüchtigen Schützen ausgeübt werden, und wurde also ebenfalls zu einer Quelle des öffentlichen Einkommens der Stadt.

Im Jahre 1681, da der sogenannte Jagowsche Rezeß die Streitigkeiten zwischen Bürgerschaft und Rath vertrat, bestand die jährliche Einnahme der Kämmererei in 278 Thlr. 23 Gr., und die Ausgabe in 288 Thlr. 20 Gr., und beliefen sich die Schulden des Rathhauses auf 1672 Thlr. 4 Gr.

\*) Wetmann's Besch. V, II, IV, Sp. 175.

In den neuern Zeiten gingen mit den Kammerei-Pertinenzien der Stadt Kyritz manche Veränderungen vor. Das Kammereivorwerk Stolpe war allmählig in seinen Gebäuden so verfallen, daß es ohne sehr kostspielige Reparaturen nicht fortbestehen konnte, die Kammerei aber durch Kriegslasten so erschöpft, daß sie diese Kosten in keiner Weise zu bestreiten wußte. Es wurde das Vorwerk daher im J. 1763, mit Beibehaltung des bis dahin davon auf gekommenen Pacht-Quantums von 253 Thlr. 17 Gr. 4 Pf., für 653 Thlr. in Erbzins an den Pächter Wiesner verkauft. Ein der Kammerei zugehöriger Teich wurde 1798 an den Besitzer der Hahnemwinkel-Mühle für 100 Thlr. Erbzinsgeld und 25 Thlr. Jahrgeld zu immerwährendem Pachtbesitz überlassen. Von den Wiesen und Hufen der Kammerei auf dem Stadtfelde wurden im siebenjährigen Kriege mehrere wiederkäuflich veräußert und später zum Theil wieder eingelöset, zum Theil aber bleibend verkauft, namentlich im J. 1803 eine Hufe Stadtland und ein Viertel Westphälisch. Die Artillerieknechts- und Bullenwärter-Wohnungen wurden 1795, da beide durch veränderte Verhältnisse entbehrlich geworden, öffentlich verkauft; die Bullenscheune war schon früher eingegangen. Dagegen ward im J. 1771 die Anlegung einer Rathsziegelei bei der Stadt Kyritz bewerkstelligt, um die städtischen Bauten dem Rathe und der Bürgerschaft zu erleichtern. Das Holzungsrecht der Stadt im Rodan wurde auf königlichen Befehl bei der Separation der gemeinschaftlichen Besitzungen in dieser Gegend aufgehoben und der Stadt dafür eine Geldentschädigung von 150 Thlr. jährlich von dem von Kröschernschen Gute Lohme im Jahre 1776, und von 140 Thlr. von dem von Königsmarktschen Gute Rodan im Jahre 1782 zugesprochen. Aus diesen Abfindungsgeldern errichtete man anfänglich eine extraordinäre Bürgerkasse, worauf als stehende Abgabe die Speisegelder für die Schulbedienten übernommen wurden. Demnächst aber setzte die Bürgerschaft, des Widerspruchs vom Magistrate ungeachtet, durch, daß das übrige Quantum dieser Abfindungsgelder jährlich zwischen den Rathsherrn, Stadtverordneten und den Bürgerstellen besitzenden oder bürgerliche Nahrung treibenden Bürgern zur Vertheilung gebracht werden mußte.

Für die äußere Vertheidigung der Stadt Kyritz war in früherer Zeit durch eine Landwehre, welche das ganze Gebiet der städtischen Grundstücke umgab, und durch die starken Wälle und Mauern, welche die Stadt umringten, aufs Beste gesorgt. Die Landwehre war hin und wieder mit Wartethürmen versehen, woraus heranziehende Feinde von ferne zu erblicken waren, damit die Herden vor ihnen in Sicherheit gebracht und die Bürger zum Schutze der Landwehre herbeigerufen werden konnten. Einen solchen Wartethurm sah noch Buchholz an der Landwehre bei Stolpe in seinem verfallenen Gemäuer, auch befanden sich nach desselben Zeugnisse, nach Robe und nach Sautkow hin, ebenfalls Ruinen solcher Wartthürme. Das Gebiet der Landwehren wurde zum Theil erst in sehr später Zeit zu Acker gemacht und zum Besten der Kammerei benützt. Noch im J. 1806 wurde ein vorlängs der Hufen gelegener, mit Holz bewachsener Landwehrwall von 6 Ruthen in der Breite, und von 420 Ruthen Länge in Ackerland umgeschaffen. Die unmittelbar die Stadt umgebenden Befestigungswerke hatten schon früher eine anderweitige Bestimmung erhalten. Im Anfange des 1ten Jahrhunderts standen die Mauern noch völlig, wenn gleich sie sehr barfälligkeit waren. Außerdem war die Stadt um diese Zeit noch mit doppelten, auch an einigen Orten dreifachen, mit schönen Eichenbäumen besetzten Wällen umgeben, welche nur an den sumpfigen Seiten fehlten, wo die Stadt auch ohne Graben und Wälle genug gesichert war. Doch im J. 1732 stürzten die Mauern hinter der Scharfrichterei 60 Fuß lang, und im J. 1735 hinter dem Kloster 100 Fuß lang ein. Diese wurden zwar durch Mauerwände ersetzt. Dagegen wurden in den Jahren 1739 und 1740 die Wälle abgetragen und das dadurch gewonnene Territorium wurde Bürgern gegen einen geringen Canon eingeräumt.

Im den 14ten und 15ten Jahrhunderte war Kyritz zwar nicht in dem Maaße wie

Perleberg, doch aber vielfältig theilhaftig. Die Bürgerschaft wurde häufig durch Belagerungen beängstigt oder durch Beschädigung außer ihren Ringmauern zum offenen Kampfe herausgefordert. Eigenthümlich ist ein Privilegium wegen der Gefangenen und Beute, die sie in solchen Fehden machen würde, was der Stadt im Jahre 1371 vom Markgrafen Otto verliehen wurde. Wegen des großen Schadens, welchen die Stadt Kyritz von Feinden des Markgrafen und des Landes genommen und täglich noch nähme, heißt es in gedachtem Privilegio, werde ihr vergönnet, daß sie sich des Schadens an ihren Beschädigern wieder erholte. Würde sie dabei mit dem landesherrlichen Vogte gemeinschaftlich zu Werke gehen und Gefangene oder Beute machen, so sollte dieser Gewinn nach der Mannzahl der beiderseitigen Gewaffneten getheilt werden, Gefangene und Beute aber, die von der Stadt ohne Beihülfe des Vogts gemacht würden, sollte die Stadt allein behalten, nur gefangene Fürsten, Grafen, Herren und Hauptleute ausgenommen; diese mußte die Stadt sofort dem Markgrafen ausliefern. Doch lief die Stadt in diesen Kämpfen, die wohl, wie zu Perleberg, vorzüglich gegen den benachbarten Abel gerichtet waren, öfters große Gefahr, selbst eine Beute ihrer Feinde zu werden. Im Jahre 1381, Montags nach Invocavit, wurde sie von diesen so kräftig angegriffen, daß die Feinde bereits auf den Mauern sich befanden; dennoch gelang es dem muthigen Kampfe der Bürgerschaft, dieselben zu vertreiben. Im Jahre 1411 wurde sie am Tage des h. Kilian enge eingeschlossen und bis zum Tage der heiligen Margarethe im Belagerungszustande gehalten \*). Der Anführer der Belagerer war ein Mecklenburgischer Ritter, namens *Bassewitz*, welcher der Wachsamkeit, womit die Bürger Thore und Mauern bewachten, dadurch zu entgehen suchte, daß er die Zeit der langen Belagerung zur Anrichtung eines unterirdischen Ganges benutzte, der in die Kirche führen und von hier seine Krieger plötzlich in die Stadt versetzen sollte. Doch die Richtung wurde verfehlt, der Gang führte auf den Markt, statt in die Kirche, und der damit beabsichtigte Plan mißlang. Sey es, daß, wie Einige erzählen, die Erdarbeit von einem Gefangenen vorher entdeckt und die Bürgerschaft dadurch auf den Empfang der ihr auf dem gedachten Wege nahenden Feinde vorbereitet wurde, oder daß, nach der Erzählung Anderer, die Entschlossenheit der Bürger die aus dem Gange unerwartet aufsteigenden Feinde verdarb, wobei heißer Drey, der grade, da es die Mittagsstunde war, in den Küchen zu einer friedlichern Bestimmung fertig war, von den Weibern als erfolgreiches Kampfmittel angewendet seyn soll; kurz die Belagerer erhielten bei der Anwendung dieser List eine völlige Niederlage, ihr Führer von *Bassewitz*, wurde gefangen oder getödtet und die Stadt befreiet. Nach der Erzählung, welche denselben gefangen nehmen läßt, wurde von *Bassewitz* dann mit seinem eigenen Schwerte enthauptet. Dies Schwert nebst dem Panzer des Ritters, wovon ersteres sich durch seine Größe auszeichnet, wird auf dem Kyritzer Rathhause noch aufbewahrt. Der Panzer ist jedoch beinahe vergangen, da früher die Gewohnheit mit sich brachte, daß der Bürgermeister jährlich am *Bassewitzfeste* einen patriotischen Schnitt in dessen Kriegskleidung machte. Das *Bassewitzfest*, als Gedenktag an jene zweimalige Befreiung der Stadt aus der Hand des Feindes, wird jährlich am Montage nach *Invocavit* mit zweimaligem Gottesdienste und mit Gabenvertheilung unter die Armen und Schulkin- der fortdauernd gefeiert: und diese Verewigung des Ereignisses hat auch die Sage davon im Munde der

\*) Beide Nachrichten findet man in einem alten Bibel-Exemplar (ohne Angabe des Druckjahres), welches das Kyritzer Rathhaus noch aufbewahrt, mit folgenden Worten verzeichnet:

Anno domini 1381 proxima post Inuocavit Hostes depredatoresque super murum ciuitatis Kyritz jam residentes sed diuina opitulatione repulli fuerunt a ciuibus fortiter dimicantibus.

Anno 1411 in die Kyliani eadem ciuitas dicta Kyritz ab inimicis erat anguste circumuallata usque in diem Margarethe et iterum a deo gloriose erepta, cui laus, honor et gloria per infinita secula.

Bürger aufrecht erhalten \*). Spätere Fehden, welche die Stadt zu bestehen hatte, scheinen für sie niemals so Gefahr drohend gewesen zu seyn, als die obigen. Daß es aber daran nicht gefehlt hat, läßt theils der damalige Zustand der Prignitz im Allgemeinen, theils auch eine im Jahre 1454 im Dorfe Wendelin aufgerichtete Versöhnung der Stadt mit denen von der Weide schließen, wornach diese sich, unter Vermittlung der von Quisow, von Möllendorf, der Stadt Havelberg und Anderer, ihrer weitem Ansprüche an die Stadt Kyritz wegen ihres vor Kyritz todtgeschlagenen Bruders und Veters Henning von der Weide begaben. In den Jahren 1325 und 1437 nahm die Stadt an den Verträgen der Städte der Prignitz Theil, worin sie sich zur Aufrechthaltung der Landesfircherheit und ihrer Rechte verbrüdereten \*\*). Der erstere dieser Verträge wurde zu Kyritz selbst verabredet und abgeschlossen. In der Mitte des 15. Jahrhunderts sagte jedoch noch ein gewisser Hermann Brunne der Stadt Kyritz und zugleich der Stadt Prignitz, bei welcher davon die Rede seyn wird, seine Feindschaft an.

Zur Aufrechthaltung kriegerischer Uebung und Geschicklichkeit unter den Bürgern in den spätern friedlichen Jahrhunderten, wurde im Anfange des 16ten Jahrhunderts eine Schützengilde zu Kyritz gestiftet. Churfürst Johann George ertheilte der Büchsen-Schützengilde zu Kyritz im Jahre 1580 auf Bitten des Raths und der Gildemeister das Privilegium, daß sie bei jährlicher Haltung der Schützengilde sechs ganze Brauen Bier ziefesfrei haben sollten, damit sie die Büchsen erhalten und sich im Schießen dergestalt üben mögten, daß sie in Kriegeszeiten als ordentliche Büchschützen beständen. Diese 6 Brauen Bier sollte die Gilde mit dem Rathe nach Belieben unter die besten Schützen vertheilen. An dieses Privilegium wurde jedoch die Bedingung geknüpft, daß die Bürger bei Verlust dieser Freiheit sich alle Sonntage zwischen Ostern und Michaelis im Scheibenschießen üben sollten.

Noch mehr aber wie durch Krieg hatte die Stadt Kyritz zu östern Malen von einer andern feindlichen Gewalt zu leiden, der durch Mauern und Wälle und Uebung in der Waffenführung keine Gegenwehr geleistet werden konnte, nämlich von der Gewalt der Flammen. Schon im 16. Jahrhunderte erlitt sie einen sehr großen Brandschaden, dessen oben gedacht ist \*\*\*). Zu Anfange des 30jährigen Krieges, am 12ten Sonntage nach Trinitatis, brannte die Pfarre, Kirche und Schule zu Kyritz mit der halben Stadt ab. Dessenungeachtet mußte sie im Jahre 1625 eine Compagnie des Wallensteinschen Heeres unter dem Hauptmann La Fontaine aufnehmen, der das Neufferste an Geld und Vieh von den Einwohnern zu erpressen wußte, den Rath in Kerker und Banden hielt und ungeachtet eines churfürstlichen Rescriptes vom 3. Jan. 1626, welches die Stadt sich ausgewirkt hatte, worin er mit einer Klage bei dem Feldmarschall bedroht war, die Stadt durch entseßliche Zwangsmittel in die äußerste Noth versetzte, welche im Anfange des J. 1626 auch eine Seuche zur Folge hatte, die innerhalb weniger Wochen 800 Menschen und darunter ganze Familien hinwegraffte. Als die kaiserlichen um diese Zeit, durch Dänische Truppen unter Graf Mansfeld gedrängt, endlich abzogen, wechselte Kyritz doch nur seine Peiniger: denn die Dänischen Truppen mußten ebenfalls versorgt werden, und auf dem Rückzuge, zu welchem der Graf Mansfeld, nachdem er

\*) Das Ereigniß ist auch als Gegenstand poetischer Bearbeitung benutzt in: Kurt von Bassewitz, Schauspiel in 5 Aufzügen. Berlin 1790 bei Veit und Söhne.

\*\*) Von diesen Verträgen ist der eine bei Perleberg, der andere bei Prignitz mitgetheilt, weil dieselben in den Archiven dieser Städte gefunden sind.

\*\*\*) „Anno 1562, am Sondage jubilate up den nhamittag twischen zeigers twe vnd dre ist erklich vth der Parre thor Kirittze vuehr angegangen, dath durch hundert vnd fostich edder achtzich huerer anhe Boden vnd Schunen affgebrant seint worden.“ Nach einer gleichzeitigen Notiz in einem Rechnungsbuche der Mariencapelle zu Wittstock.

die kaiserlichen Truppen eine Zeit lang glücklich verfolgt hatte, demnächst gezwungen wurde, machte derselbe sogar auf mehrere Tage zu Kyritz Halt, was neue Erpressungen herbeiführte. In den folgenden Jahren hatte Kyritz meistens nur durch die außerordentlichen und fast unerzwinglichen Kriegscontributionen an den Leiden dieser Zeit mit zu tragen. Solche Verwüstungen und Schreckensscenen, wie Havelberg, Perleberg und andere Orte der Prignitz, erlebte Kyritz nicht. Obwohl im Jahre 1635 vor seinen Thoren eine Schlacht vorfiel, indem am 7ten September des gedachten Jahres der Schwedische General Banner auf der Nowischen und Westphälischen Feldmark der Stadt ein Sächsisch-Brandenburgisches Heer schlug, und ungeachtet der häufigen Durchzüge feindlicher Truppen durch Kyritz, würde Kyritz doch mit der Einbuße von 200,000 Thlr., worauf Buchholz seinen Verlust durch Kriegslasten zwischen 1625 und 1645 im Ganzen anschlägt, vergleichungsweise betrachtet, sehr glimpflich davon gekommen seyn, wenn nicht auch während dieser Zeit das alte Leiden der Stadt, die Feuersbrünste, allen Wohlstand zerrüttet hätten. Im Jahre 1631 brannte die ganze übrige Hälfte der Stadt, welche im Jahr 1622 stehen geblieben war, bis auf die Klosterkirche, welche allein erhalten blieb, ab: und einen Theil der kaum wieder auf gebauten Häuser verzehrte 1636 eine nochmalige, durch einen Schwedischen Soldaten erregte Feuersbrunst.

Solche Feuersbrünste haben sich zu Kyritz von Zeit zu Zeit immer wiederholt. Im Jahre 1670 brannte die Stadt den 8ten August wiederum fast gänzlich ab: im Jahre 1673 gingen acht Häuser in Feuer auf, am stillen Freitage 1674 zwanzig Häuser mit dem Rathhause und der Schule, am Johannis 1674 wiederum 60 Häuser, und durch ein nochmaliges in der Erndtzeit entstandenes Feuer 16 Häuser. Zur Zeit der Schlacht von Fehrbellin glich Kyritz noch einem Aschenhaufen. Im Jahre 1676 wurde dann die Schule, im J. 1680 die Pfarr- und Inspectoratwohnung wieder aufgerichtet, und gleichzeitig die Stadt in ihren übrigen Gebäuden hergestellt. Diese Feuersbrünste haben der Stadt Kyritz auch fast ihre sämmtlichen Urkunden und ältern Acten geraubt. Die meisten Documente und alten Brieffschaften büßte sie schon beim Brande von 1674 ein. Doch ward ein Theil derselben gerettet. Aber auch diesen raubte der letzte, im laufenden Jahrhundert stattgefunden große Brand. Nur die alte Bibel, die das Rathhaus aufbewahrt, die Rüstung des von Bassewitz und 3 Original-Urkunden sind gerettet und gegenwärtig noch vorhanden. Jedoch haben wir glücklicher Weise von den nach dem Brande von 1674 übrig gebliebenen rathhäusl. Urkunden noch Abschriften und Auszüge anzufinden vermocht. Der Mann, dem wir die Kenntniß der meisten dieser Urkunden verdanken, ist der Geistliche Johann Buchholz, ein Sohn des Archidiaconus Buchholz zu Prignitz. Er wurde im J. 1729 zum Archidiaconat zu Kyritz berufen und stand demselben bis zu seinem am 16ten Februar 1745 erfolgten Ableben vor. Bekmann führt mehrere handschriftliche Werke an, die derselbe hinterlassen habe, nämlich außer seinem 1725 gedruckten Programma de Pastoribus & Inspectoribus Kyritensibus, 1) die Historie der Prignitzschen Kalandsbrüder mit Urkunden, 2) ein Calendarium Marchicum, 3) ein Theatrum Marchicum etc. Von diesen Handschriften haben wir nichts ermitteln können. Dagegen besitzt die Königl. Bibliothek zu Berlin ein Manuscript von ihm unter dem Titel: Prignitia diplomatica, welches Abschriften der meisten damals noch im rathhäuslichen Besitze befindlichen Urkunden enthält. Später versuchte ein Bürgermeister von Kyritz, Johann Samuel Buchholz, ein Sohn des Verfassers der Geschichte der Churmark Brandenburg, die Abfassung einer Geschichte der Stadt Kyritz. Auch davon besitzt die Königl. Bibliothek zu Berlin das Manuscript unter dem Titel: Geschichte der churmärkischen Prignitzischen Immediatstadt Kyritz mit Urkunden erläutert, und auch dieses Werk hat nochmals die damals auf dem Rathhause zu Kyritz vorhandenen Urkunden in Abschriften erhalten. Aus beiden Werken und den sonstigen uns zur Benutzung vorliegenden Quellen konnte die folgende Sammlung von Urkunden, die durch Vergleichung beider Abschriften berichtigt wurden, zusammen gebracht werden. Es schwebte dem Herausgeber dabei die Ansicht vor, das Wenige, was an urkundlichem

Material für die Geschichte von Kyritz noch in irgend einer Form übrig ist, so vollständig als möglich hier zu sammeln, um dadurch zu einer sorgfältigern und ausführlicheren Behandlung der Geschichte dieses Ortes, wie vorstehende Zusammenstellung enthält, einem der Lokalverhältnisse kundigern Freunde historischer Forschung die schwerer zugänglichen Materialien an die Hand zu geben.

## U r k u n d e n.

### I. Die Edlen von Plote schenken dem Kloster Arndsee 42 Hufen Landes bei Neßeband im J. 1232.

Notum sit — quod nos Johannes & Geuehardus de Plote ecclesie in Arnesse ad sustentationem monialium XLII mansos cum omni jure contulimus, tam in pascuis quam in agris & paludibus et aquis & silvis —. Isti mansi jacent inter nyzzebant & dominum abbatem de Dunamunde super Timentitze fluuium. Datum in Wusterhuse, Anno incarnationis Domini M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup> XXXII<sup>o</sup> VI<sup>o</sup> Nonas Maj.

Nach einer Copie.

Anmerkung. Von den Besitzungen des Pommerschen Klosters Dinamünde in dieser Gegend findet man weitere Nachricht in einer Urkunde vom Jahre 1238 in von Dreger's Cod. dipl. Pomeran. p. 190.

### II. Der Edlen von Plote Privilegium für die Gewandschneidergilde zu Kyritz, v. J. 1245.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Johannes, dei gratia dominus de plothe, et fratres ejus Geuehardus et Conradus, nec non et Johannes, eorundem patruelis, omnibus hanc litteram inspecturis Salutem et omne bonum. Acta presentis temporis solent sepius in futurum deperire, nisi firman- tur debito subsidio litterarum. Ea propter notum facimus tam presentibus quam futuris, quod nos ci- vitatem nostram Kyritz, secundum honestiora prospirere volentes, jura fratrum Gilde et illorum, qui in- cifores panni nuncupantur, hactenus (observata) in civitate nostra Kyritz, in melius immutamus, ita vi- delicet, quod Burgenfes nostri super hoc jura observent, que fratres Gilde et incifores panni in stendal observare hactenus consueverunt. Sunt autem hec jura ipsorum. Nemo presumat incidere pannum, nisi consortium nostre fraternitatis habeat: qui autem hoc infregerit, Gilde per tria Talenta emendabit. Ter in anno debet esse colloquium fratrum, et quicumque ad hoc non venerit secundum justitiam emendabit. Quicumque nostram fraternitatem intrare voluerit, cujus pater noster confrater fuerit et pannos incidit, cum amicis suis ad colloquium fratrum veniet, et si honeste se gesserit, ad primam petitionem cum quin- que solidis consortium fratrum poterit adipisci, et magistro sex denarios dabit: et si bene non se gesse- rit, deferri debet ad secundum colloquium et ad tertium. Quicumque autem de civibus nostris intrare voluerit, si probus homo sit et honestus, talentum ad introitum fratribus presentabit et magistro solidum unum dabit. Si vero hospes aliquis homo probus fraternitatem nostram habere decreverit, ad introitum Gilde XXX solidos dabit et magistro decem et octo denarios dabit. Tempore autem nundinarum, id est annalis fori, quilibet hospes, dummodo de opere nostro sit, incidere pannum poterit toto foro illo

perdurante. Quicumque autem Burgenſium noſtrorum de officio intrare voluerit, officium ſuum abjurabit et ad introitum Gulde marcæ auri ſub gratiam fratribus præſentabit et magiſtro decem octo denarios. Quicumque fratrum pannum in domo ſua reparare conſuevit et illos more aliorum vendere et incidere ſolet, aut ceſſat aut confraternitatis ſue expers erit. Quidquid vero duo partes decreverunt facere, tertia pars debet conſentire, quod ſi noluerint, per III ſolidos quilibet emendabit et ad proximum colloquium eos perſolvat. Quolibet anno unus Magiſter et quatuor alii viri boni, qui rebus Gilde præſunt, fideliter eligentur. Quicumque autem iſtis inſtitutionibus contrarius fuerit, et magiſtro et fratribus ſecundum inſtituta obedire noluerit, debet ipſius contumacia ſuperiori iudicio refrenari. Hujus rei teſtes ſunt Johannes de Havelberg, Conradus Daniel, Milites, Hermannus advocatus, Herbortus monetarius, Tydericus de ſpadiz, Tydericus de Bockholt, Eckhardus, Fridericus, Henricus, Johannes, Boſo Tinimo, Bertramus Slichting, Rudolph de Sandowe, Johannes Rufus, Conradus de Gardelege et alii honeſti viri quam plures. Ut autem hæc noſtra inſtitutio in ſuo vigore perhenniter valeat permanere, et ne quicumquam ſub poteſtate noſtra conſtitutus ipſam infringere præſumat, præſentem paginam inde conſcribi et figilli noſtri appenſione juſſimus inſigniri. Actum anno Gracie M. CC. XLV.

Nach einer Abſchrift des Bürg. Meiß. Buchholz.

Anmerkung. Die vorſtehende Urkunde iſt zwar ſchon anderswo edirt, aber nur in einem die Geſchichte des Auslandes behandelnden Werke, nämlich in Bekmanns Anhaltiſcher Hiſtorie.

### III. Die Edlen von Plote geben der Stadt Kyritz die Jägelitz bis zur Elbe frei, im J. 1259.

Anno M. CC. LIX.º pridie nonas Julii, Geuerhardus, Conradus, nec non patruelis Johannes, dicti de plote, dederunt dilectis ſuis Burgenſibus civitatis Kyritz aquam, que Gugelitz vocatur, cum ceteris rivulis influentibus uſque in Obulam libere, ita tamen, ut uno tantum ſolido de quolibet choro reducendo Marchioni Havelbergæ (Ottoni III cognomine Pio) exſoluto libere transire poterint; et voluerunt fratres impedire, ne ipſis aqua novis constructionibus obſtruatur, et concedunt etiam Molendinorum extructionem ita tamen, ne curſus aque impediatur. Teſtes ſunt Henricus Advocatus, Bernhardus Advocatus, Tidike de Mockne advocatus, Arnold de Borigke, Conrad de Velgow et alii quam plures.

Nach zwei verglichenen Copien.

### IV. Markgraf Johann verkauft der Stadt Kyritz einige Seen im J. 1316.

In nomine Domini Amen. Actiones, quas mundus ordinat, ſepe delet ſucceſſus temporum, niſi muniantur firmo caractere literarum. Ea propter Nos Johannes, Dei gratia Brandenburgensis et Luſatie Marchio, univerſis Chriſti fidelibus, ad quos præſentes litere pervenerint, publice volumus eſſe notum, quod dilectis et fidelibus noſtris civibus civitatis Kyritz, tam præſentibus quam poſteris univerſis, dimiſimus et per præſentes literas dando liberaliter dimittimus noſtra ſubſcripta ſtagna, ſcilicet Stagnum Stolp integrum et ſtagnum Bantekow integrum, nec non medietatem stagni Königberg, cum omnibus juribus, utilitatibus, honore, commodo, proprietate et proventibus, prout nobis, dum noſtra fuerunt, competebant, ex nunc et in perpetuum libere et paciſſice poſſidenda. Proinde predicti cives nobis ducentas marcas Argentii Brandenburgensis et ponderis viginti marcis minus in parata pecunia erogarunt de qui-

bus ipsos ipsorumque sequaces quitos omnino dicimus presentibus literis et solutos, Et ne hujusmodi nostra dimissio et donatio, per nos rite facta, possit a nobis et nostris heredibus, quos deo annuente procreaverimus, et successoribus in posterum (revocari), presentes literas in premissorum omnium evidens testimonium dedimus, nostri Sigilli munimine roboratas, presentibus testibus nostris fidelibus: Henrico et Thiderico de Alvensleben, Sabello Valquen, Philippo Hunger et Nicolao de Weyda, militibus, Slotekino, tunc temporis nostre Curie dapifero, Eghardo de Bardeleve et Rochowe, ad huc famulis, cum aliis pluribus fide dignis. Actum et datum in Civitate Nawen, anno millesimo trecentesimo sexto decimo, in die Beate Cecilie virginis et martyris.

Nach alter Copie.

V. Markgraf Ludwig verleiht die Münze zu Kyritz auf 3 Jahre an Eckard von Schönhusen und Henning von Moringen, im J. 1333.

Anno domini M<sup>o</sup> CCC<sup>o</sup> tricesimo tercio in EberfwoId. Contulimus Eckardo de Schönhusen & henningo de Moringen eiusque heredibus tres annos in moneta nostra kyritz, in festo beati Jacobi proxime venientis incipientes, quos ipsis Cunradus dictus waldeck, qui eosdem possidere debuerat, in nostra presencia voluntarie resignavit.

Leipziger Copialbuch der Vogtei Havelberg Bl. 4. Nr. 1.

VI. Markgraf Ludwig überläßt die Münze zu Kyritz an einige Privatleute auf vierzehn Jahre, im J. 1336.

Anno domini M<sup>o</sup> CCC<sup>o</sup> XXXVI<sup>o</sup>, in Berlin, in crastino beate walburgis, locauimus & exposuimus discretis viris — — — — — husen, Johanni Moring, heinrico, Conrado & heinrico dictis de Schepelitz, ciuitatum nostrarum Stendal & Kyritz ciuibus et eorum veris heredibus, ad manum conjunctam, monetam nostram in kiritz a festo beate Margarete proxime venientis per annos quatuordecim continue iruandos, sub modis et condicionibus, quibus dictam monetam hefo Valke, heinricus de Scepelitz ceterique monetarii tenuerunt & possederunt, quiete et pacifice possidendam, pro qua quidem locacione predicti ciues pro se suisque heredibus nobis iuxta vota satisfecerunt et plenarie responderunt.

Leipziger Copialbuch der Vogtei Havelberg Bl. 6 a. Nr. IX.

VII. Markgraf Ludwig weist denen von Kröchern Hebungen in Kyritz, Prißwalk, Havelberg, Nawen, Seehausen, im Rodan u. s. w. an, im J. 1336.

Wir Ludwig etc. bekennen vnd betugen in dissem oppenen brife, dat wie vnten truwen manne, hern henrich vnd Jordan brudern, geheiten von krochern, vnd eren rechten erfnamen haben bewiset vnd bewisen vnse gulde an vnfen steten vnd landen, die hierna gescriuen seit, tu der stat prizualch vestich mark, tu der kyritz vestich mark vnd in derselben stat tu kiritz in vnser munte vestich mark, tu havelberge dryczich mark, tu zehusen vestich marck, tu werben twyntich mark, tu nowen twintich

mark vnd in der Roddane tuschen der doffe vnd havelberg drucech mark brandenburg. silbers vnd gewichtes. Were dat den vorbenomenden hern henrich vnd Jordan von krochern ader iren erfen an differ vorgescrefen gulde broch worde, so scole wie sie wifen in ander vnse stete vnd munten, also dat si alle iarlich io vptunemene hebben drie hundert mark brandenburg. siluers vnd gewichtes. So hebbe wie henrich vnd Jordan von krochern vnd iren rechten eruen och bewiset an alle dat gut, dat vns oder vnfen erfen ledich wart vp dise siden der oder in allen vnfen vodigen. Desse vorbenumde driehundert mark geldes vnd dat angeuelle, dat scole her henrich von krochern vnd ire rechte erfen alle iar borgen also lange, dat sie dri tusent mark brandenburg. siluers vnde gewichtes tu hus hebben, so sal dat gut vns vnde vnfen eruen weder ledich wesen. Her henrich vnd Jordan von krochern vnde ore eruen die scole vns alle iar rechenchaft tun, vnd scole aueslan, wat si upporen an gude vnd ane gelde, die werdinge des gudes, dat vns ledick wert in vnfen vorbenumenden landen, die scal stan vp vnse trawen manne her Johan von buch; vu hy dat werdighet, so scole wie vnde vnse eruen dat halden, vnd her henrich vnd Jordan von krochern vnde ore eruen scole dat von vns also nemen. Were auer dat her Johans von buch tu kort worde, dat got nichten wille, oder me fines nicht hebben mochte, so scole wie kifen vnser truer man einen, vnd die vorgeanten von krochern orer frunt einen; wo si dat werdigen, also scole wie dat halden vnd sie scole dat also nemen.

Nach dem Leipziger Copialbuch der Vogtei Havelberg Bl. 7. Nr. XIV.

VIII. Markgraf Ludwig überläßt die Kyritzer Münze einigen Bürgern zu Stendal vierzehn Jahre im voraus, im J. 1336.

Anno domini M<sup>o</sup> CCC<sup>o</sup> XXXVI<sup>o</sup>, in Berlin, in octava trinitatis. Nos Ludovicus etc. locauimus, locamus & exponimus prudentibus viris & discretis heyfoni valkoni, jacobó beringeri & hillebrando ciuitatis nostre Steindal ciuibus dilectis nostris fidelibus eorumque veris & legitimis heredibus ad manum conjunctam monetam nostram in kiritz cum omnibus libertatibus, commodis, vsibus ac honoribus, quibus ipsam ceteri monetarii, ipsorum predecesores, debite tenuerunt & rexerunt, postquam quatuordecim anni in festo beate Margarete virginis proxime nunc venientis incipientes, quibus ipsam monetam discretis viris iohami moring, heinrico, cunrado & heinrico de scepelitz nominatis & ceteris quibusdam ciuibus, nostras quoad dictos annos patentes litteras habentibus, expiraverunt, ultra ad octo annorum spacium, sub modis & condicionibus premissis, sine impedimento quolibet quiete & pacifice possidendam. In cuius etc. Testes vero comes h., otto de ylburch, Buch, iagow, crochere, milites etc.

Nach dem Leipz. Copialbuche der Vogtei Havelberg, Bl. 8, Nr. XVIII.

IX. Markgraf Ludwig weist den von Kröchern Einkünfte in Pritzwalk, Kyritz, Havelberg, Spandow, Zehdenick, Templin, Nauen und im Rodan an, im J. 1337.

Wy Ludwig, von gods gnaden etc., Bekennen, dat wi vnfen truwen manne, herrn henrik vnd iordan, Brudern, von Crochern geheyt, vnd iren rechten erfnamen heben bewiset vnd bewisen vnser gulde in vnfen steden vnd landen, die hir nach gescreuen stan, zcu der stat zcu Pritczwale vifzick marg tzu der stat tu kiritz vifzick marg vnd in derselbe stat tu kyritz in der muntige vifzig marg, tu havelberg dritlich marg, tu spandow twinzick marg, zu zedenik twintig marg, tu Templin drittech marg,

tu nowen twinzich marg vnd in der Rodane, twiffchen der doffe vnd havelberge, drittich marg brandenburg. filbers vnd gewichtes. Wert dat den vorbenomden henrik vnd jordan von Crochern edder iren einen an deser norbefcriuenen gulde broc wurde, so schole wir si wifen an ander vfe stede vnd muntye, als dar si alle jerlich io vphunemen hebben drihundert marg geldes, an dat angeuelle, dat wi en bewifet hebben an allerleyge guden in allen vfen vogedien up desse sid der oder. Dat scholen her henrich vnd jorden von Crochern vnd ere erfnamen alle boren also lange, dasz si drithufent marg brandenburg. filbers vnd gewichtes tu hus habin. So schal dat gut vns vnfen eruen oder nachkomen wider ledig wesen. Her henrik vnd jorden von Crochern vnd Ire eruen, die scholen vns alle iar Rekenenschaft tuen vnd scholen afflan wat sie upboren an gulde oder an gelde. Die werdinge des gudes, dat vns ledig wirt in vnfen vorbenomede lande, die schal stan up vfen truwen manne, hern Jan von buch; wo he dat werdeghet, so schole wie und vfe eruen dat halden vnd her henrik vnd Jordan von Crochern vnd ere eruen scolen also dat von vns nemen. Wer aber, dat her Jan von Buch zcu kurt vorde, des got nicht en wolle, oder men mer fines nicht haben mochte, so scole wi kyfen vfer truwen manne eynen \*); wi si dat werdegen, als schole wi dat haden vnd scolen dat nemen. Wer ez aber dat jenneghe briue hy na males wurden funde vnfer voruaren oder vfe briue, de jennegh ansprak oder redde hedden vp dat hus tu frederichsdorpe, dy briue scolen neyne macht hebben vnd scholen nicht tu horend wesen. Tuge sint dieser dinge Greue Gunther von lyndowe, her Jan von Buch, her Sufte Broder Geuchart von Bortuelt, her heyle, her ludeke von wedel, her Jan von Stegelitz, her Burkart von der oist, haffe von wedel vnd guder lude gnu. Tu eynere tuginge dieser dinge etc. Der brif ist geyben nach godis gebort drutzzehnhundert iar, dar nach in dem feuen vnd drizzegstem iare, des mittewoches vor letare.

Nach dem Leipziger Copialbuch der Vogtei Havelberg Bl. 10 a. Nr. XX.

X. Markgraf Ludwig verleiht dem Johann von Schepelitz eine jährliche Hebung aus der Münze zu Kyritz, im J. 1337.

Nouerint etc., quod nos Ludovicus etc. Contulimus et presentibus conferimus discreto viro Joanni de scepelitz, filio bone recordacionis himrici, sculteti steindalienfis, suisque veris et legitimis heredibus, iusto pheodi titulo viginti tria frusta cum septem solidis minus quatuor denariis denariorum brandenburgensium annue pensonis in moneta ciuitatis nostre kiritz et in villa Eckstede prope castrum arneburg sita, de cetero et sempiternae frusta denariorum brandenburgensium annuorum reddituum cum omni iure, libertate, honore, commodo et gracia, sicuti prenotatos redditus henricus scultetus predictus rite, secundum litterarum suarum rationabiliter datarum continenciam, possedit & tenuit, sine inquietatione qualibet, perpetue, quiete & pacifice possidenda. In cuius etc. Testes Buch etc.

Nach dem Leipziger Copialbuche der Vogtei Havelberg Bl. 11 b. Nr. XXIII.

\*) Hier ist von uns nichts ausgelassen, wahrscheinlich aber von dem Copisten des Markgrafen Ludwig ein Flüchtigkeitsfehler begangen.

**XI.** Markgraf Ludwig verleiht einen halben Wispel Pachtroggen aus der alten Mühle bei Kyritz,  
i. J. 1337.

Nouerint etc., quod nos Ludovicus etc., ad resignacionem liberam, renunciacionem voluntariam, per dilectum nostrum Tylonem dictum Schutte factas, contulimus & presentibus conferimus discreto viro bortekino, ciuitatis nostre kiritz cui, suisque veris legitimis heredibus alterum medium chorum siliiginis annue pensionis et decimacionis in antiquo molendino, ante portam ciuitatis predictae sito, sub omnibus modis, iuribus et conditionibus, quibus idem Tylo dictam tenuit & possedit pensionem, perpetue quiete & pacifice possidendam. In cuius etc. Testes sunt nycolaus de quitzon, fridericus de Mure cum ceteris. Datum in antiquo Repin, in crastino galli, anno domini M<sup>o</sup> CCC<sup>o</sup> XXXVII<sup>o</sup>.

Nach dem Leipziger Copialbuche der Vogtei Havelberg, Bl. 11. Nr. XXIV.

**XII.** Markgraf Ludwig beleiht einige Bürger zu Kyritz mit Hebungrechten im Dorfe  
Schönermark, i. J. 1338.

Nouerint etc., quod nos Ludovicus etc., contulimus et presentibus conferimus discretis viris, heinoni dicto vorlorenquet & Johanni de Rynsparg, ciuitatis nostre kiritz ciuibus, ipsorumque veris & legitimis heredibus, duo frusta annuorum reddituum denariorum brandenburg. in villa schonermark sita, que quidem frusta a discreto viro bussone, dicto wadeschinkel, debito precio comparauit, eo iure, quo dictus busso a nobis tenuit & possedit, sine impedimento quolibet tenenda, perpetuisque temporibus quiete & pacifice possidenda. In cuius etc. Testes hufener, yo kungesmark, milites, nycolaus et euncke de quitzowe cum ceteris. Actum kiritz, datum vero berlin, anno dom. M<sup>o</sup> CCC<sup>o</sup> XXX VIII<sup>o</sup>. in die omnium animarum.

Nach dem Leipziger Copialbuche der Vogtei Havelberg, Bl. 12 a. Nr. XXVI.

**XIII.** Markgraf Ludwig verleiht einigen Bürgern zu Kyritz Hebungen aus dem Dorfe Drewen,  
i. J. 1338.

Nouerint etc., quod nos Ludovicus, dei gracia etc., contulimus et presentibus conferimus dilectis nostris fidelibus Tydekino & henrico fratribus ipsorumque heredibus, filiis quondam henrici otmar bone recordacionis, ciuitatis nostre kyritz cuius, ad manum conjunctam, XV librarum redditus annue pensionis in villa Drewen sitos sub forma, condicione et jure, quibus idem henricus dictos redditus tenuit & possedit, perpetuis temporibus sine inquietatione qualibet quiete & pacifice possidendos, Volentes Tydekinum et henricum fratres predictos circa presentis collacionis nostre gratiam ipsis faciam et redditus annuos ipsis collatos vt premititur pro ipsorum iuribus defensare. Pro qua quidem collacione iidem fratres nobis XVI marcas argenti brandenburgensis ponderis erogarunt, quas in nostra conuertimus commoda, et nostros vsus procurauimus cum eisdem. In cuius etc. Testes Johannes buch, Johannes hufener, — —, heylo, bombrecht pincerna cum ceteris. Datum berlin, anno domini M<sup>o</sup> CCC<sup>o</sup> XXXVIII<sup>o</sup> in vigilia Elizabet.

Nach dem Leipziger Copialbuche der Vogtei Havelberg, Bl. 12 a u. b. Nr. XXVII.

**XIV.** Markgraf Ludwig versetzt denen von Kröchern das Schloß Friedrichsdorf mit Hebungen in Kyritz, Prizwalk, in Drewen und in mehreren andern Dörfern, im J. 1339.

Anno domini M<sup>o</sup> CCC<sup>o</sup> tricesimo nono, in die sancti mathie apostoli. Nouerint etc., Quod nos Ludovicus etc., in subleuamen et restaurum debitorum, in quibus strenuis viris henrico militi et jordano, fratribus, dictis de krochern, et ipsorum veris et legitimis heredibus, fidelibus nostris dilectis, ex debito contractu tenemur & obligamur, obligauimus et presentibus obligamus castrum nostrum dictum friderichsdorf cum vniuersis suis pertinenciis ex debito sibi pertinentibus et singulariter cum villis bantikowe, stolpe, telechowe, herzesprunk et Lutzeke dosse et earum deriuacionibus et obuencionibus, pro tribus millibus marcarum argenti brandenburg. & ponderis vsque ad solucionis nostre beneplacitum quiete & pacifice possidemus. Deputamus etiam et assignamus ipsis ad ipsum castrum tenendum ducenta frusta denariorum brandeburgensium annue pensionis in ciuitatibus nostris, videlicet kiritz quinquaginta marcas argenti brandenburg, totidem in Prizwalk et in precaria villarum drewen Nuwenbrantin, Danenwolde, quantum ex ipsis secundum computum legitimum debite poterit deriuari, Volentes ipsis defectum, si quis in dictis locis euenerit, in aliis locis supplere, dum per ipsos requisiti fuerimus oportune, referuantes nobis, heredibus & successoribus nostris, id ipsum castrum cum omnibus pertinenciis et redditibus prenotatis redimendi dum voluerimus vel voluerint pro memoratis tribus millibus marcarum argenti, prout premititur, quarum medietatem ponderato argento seu parata pecunia, reliquam vero partem cum pennis (bonis), sicuti decens et conueniens fuerit, secundum proborum et communem estimationem soluere debebimus, sine ipsorum heredumque suorum contradictione, qualibet, plenariam & omnimodam facultatem. Debebit etiam castrum prenotatum nobis, heredibus, successoribus et officiais nostris contra quemlibet hominem et quamcunque personam ecclesiasticam uel mundanam, pro omnibus necessitatibus nostris quomodocunque euenientibus, ambiguitate qualibet refecata, parere pariter et patere. Reuocamus etiam omnia placita cum ipsis, dictorum debitorum occasione, per nos et nostrum nomine habita et attemptata, litteras super hiis datas & confectas, quas ex ipsorum consensu et bona voluntate viribus destituimus et nullius esse volumus in antea roboris vel momenti. Edificia vero ad quantitatem centum marcarum argenti brandenburg. se extendencia in ipso castro per ipsos fingenda, secundum ydoneorum taxationem, solucionis nostre tempore sine diminucione qualibet volumus integraliter restaurare. In cuius etc. Testes buch, Ryschow, hufener cum ceteris.

Nach dem Leipziger Copialbuche der Vogtei Havelberg, Bl. 12 u. 13. Nr. XXVIII.

**XV.** Des Markgrafen Ludwig Schuldbrief an seine Beamten zu Kyritz, Kunekin und Nicolaus von Quitzow, v. J. 1340.

Nouerint etc., quod nos Ludovicus etc., audita computatione strenuorum virorum, kunekini & nycolai, officiatorum nostrorum in kyritz, vltra omnia percepta & distributa, quocunque nomine nominata, secundum ipsorum computationem ipsis CC & LXIII libris denariorum brandenburg. obligati remanemus et presentibus remanemus. In cuius testes swarzburg, buch, Ryschach, hele, Datum spandow, actum bozenburg, sabbato ante iudica.

Nach dem Leipziger Copialbuche der Vogtei Havelberg Bl. 14 a. Nr. XXXIII.

Num. Die Urkunde hat in dem Copialbuche die Ueberschrift: Super computatione Quitzowe.

**XVI.** Markgraf Ludwig überläßt die Münze zu Kyritz Stendalschen Bürgern auf 12 Jahre,  
im J. 1443.

Nouerint etc., quod nos Ludovicus etc., contulimus, presentibus conferimus discretis viris Conrado hiddin, Engelberto filio suo, nycolao guntheri, nycolao bismarg, heyfoni valkoni, beringero & hogero filiis eius et hogero patruo suo, ciuitatis stendal ciuibus fidelibus nostris dilectis, manu coniuncta suisque veris et legitimis heredibus monetam ciuitatis nostre kyritz, postquam a festo beati jacobi proxime uenientis XIII<sup>o</sup> anni continue subsequentes exspirauerint, ex tunc eandem monetam sub modis, formis, iuribus, condicionibus, gratiis, honoribus, quibus predecessores suorum hactenus tenuerunt et rexerunt et possederunt, in antea XII annis continue subsequentibus quiete et pacifice tenendam, sine impedimento quolibet possidendam pariter et regendam, Etiam sub conditionibus sequentibus tenendam, videlicet quod queuis marca subsistat in puritate per vnus lotonis et quatuor denariorum defectum, et quod XXVIII solidi denariorum brandenburg. et quatuor denarii debent marcam in pondere continere. Cumque antiqui denarii prohibentur, extunc per illum annum nullus emere debet cum eisdem, sed cum denariis nouis emere debent omnes. Nouorum quoque denariorum ante festum beati Jacobi octo dies tempus erit. Item si denariis dicatorum monetariorum varam decreuimus adhibere, hanc nusquam quam in eorum fabrica vel in eorundem camporum asserere faciemus; quod si alias denarii inventi fuerint non datui, per hoc monetarii nostri prenotati nullatenus respondere tenebuntur, sed immunes et indempnes erunt ab excessibus ceterorum; et qui inter ipsos solus deliquerit, solus sibi gratiam commendabit. Volumus etiam purificare aut denarios cambire, absque dicatorum monetariorum nostrorum plenaria voluntate, sed solummodo aurifabri argentum cremabunt, quantum indigeantur ad operandum. Et si aliquis aliquem de dictis nostris monetariis ab hac luce medio tempore migrare contingeret, ipsius legitimis heredibus vel amicis propinquis firma debemus tenere hec omnia prenotata. Inhibemus etiam sub pena . . . . . et corporis, ne quis cristianus vel iudeus denarios graues vel leues eliciat vel eligat per aliquam libram vel instrumentum, quod segger dicitur, vel instrumentum aliud qualecunque, statuentes, quod quicumque comprehenditur talia comittere, deprehendens quartam partem tollat de emenda excessus eius, et ciuitas, in qua deprehensus fuerit, quartam partem, duos mediam partem nostris vibus reseruamus. Nullus eciam prenotatis nostris monetariis varam inferre presumat, sine nostro consensu certo, benivolo seu expresso. in quorum testimonium etc. Testes — — deke, swarzburg, wamprecht, pincerna, lochen helbe, hartmager, milites, et g. wolf ceteri. Datum stendal, anno domini M<sup>o</sup> CCC<sup>o</sup> XLIII, die dominica intra festum b. francisci.

Nach dem Leipz. Copialbuch der Vogtei Havelberg, Bl. 17. 18. Nr. XLVIII.

**XVII.** Markgraf Ludwig verzeignet dem in der Pfarrkirche zu Kyritz gegründeten Marien Altare  
Hebungsrechte in Karinsow, im J. 1344.

Nouerint etc., quod nos Ludovicus etc. providentes salutare remedium animarum magnificorum

principum bone recordacionis marchionum brandenburgensium predecessorum nostrorum, nostri, heredum et successorum nostrorum, ex mera nostre mentis benivolentia appropriauimus et presentibus appropriare decreuimus altari, in honorem beate marie virginis dedicato, in ecclesia parochiali ciuitatis nostre kyritz sito, per discretum virum Borkinum ciuitatis predictae ciuem dotato seu fundato, in villa karintzowe III choros siliqinis annui pactus et III libr. denariorum brandenburgensium in precaria ibidem nec non III<sup>or</sup> talenta denariorum brandenburgensium eorundem in moneta ciuitatis antedictae kyritz, ob id, vt frequentius cultus diuinus ob fidelium memoriam peragatur, sine inquietatione qualibet perpetuis temporibus pertinenda, addicientes vero, si transpositionem vel mutationem monete ciuitatis predictae redditibus dicti altaris preiudiciale fieri contingeret, ex tunc alibi eidem altari tot redditus, quod sibi occasione mutationis predictae deperirent, appropriare tenebimur et debemus. In cuius testes Eck, husener, pincerna, magister coquine, helbe, milites, wedel senior et gerardus wolf. Datum kiritz, anno M<sup>o</sup> CCC<sup>o</sup> XLIII<sup>o</sup>, sabbato post agnetis.

Nach dem Leipziger Copialbuch der Vogtei Havelberg, Bl. 19 a. Nr. LIII.

### XVIII. Die vorstehende Urkunde nochmals.

Nouerint vniuersi, tenorem presentium inspecturi, quod nos Ludouicus, dei gratia Brandenburgensis et Lusatiae Marchio, sacri Romani Imperii archicamerarius, Comes palatinus Renj, Bauariae et Carinthiae dux, Tyrolis et Goericie comes, pretendentes salutare remedium animarum magnificorum principum bone recordacionis marchionum brandenburgensium predecessorum nostrorum, nostri, heredum et successorum nostrorum, ex mera nostre mentis benivolentia, appropriauimus et presentibus appropriare decreuimus altari, in honorem beate marie virginis dedicato, in ecclesiaque parochiali ciuitatis nostre kyritz sito, per discretum virum Boerdekinum, ciuitatis predictae ciuem, dotato seu fundato, in villa karintzowe duos cum dimidio choros siliqinis annui pactus et duo cum dimidio talenta denariorum brandenburgensium in precaria ibidem, nec non quatuor talenta denariorum brandenburgensium eorundem in moneta ciuitatis antedictae Kiritz ob id, vt eo frequentius cultus diuinus ob fidelium memoriam peragatur, sine inquietatione qualibet perpetuis temporibus pertinenda, addicientes vero, si transpositionem vel mutationem monete ciuitatis predictae redditibus dicti altaris preiudiciale fore contingeret ex tunc alibi eidem altari tot redditus, quot sibi occasione mutationis predictae deperirent, appropriare tenebimur et debemus, Transferentes eiusdem altaris Jus presentandi in plebanum eiuitatis nostre predictae, qui pro tempore fuerit uel in posterum per nos aut heredes nostros ad eiusdem ciuitatis nostre kyritz ecclesiam parochialem presentatur, sic quod ad ipsum altare quotiens vacauerit personam idoneam nostro beniuolo cum fauore poterit presentare. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Testes vero huius sunt strenui viri Johannes de husen, Camere noster magister, Wilhelmus Bombrecht, pincerna noster, Bertoldus de Ebbenuosen, coquine nostre magister, Otto de helbe, milites hasso de wedel senior, et Gerkinus wolf, Curie nostre iudex, cum ceteris pluribus fide dignis. Datum Kiritz, Anno domini M<sup>o</sup> CCC<sup>o</sup> XL<sup>o</sup> quarto, sabbato ante diem sancte agnetis virginis.

Nach dem auf dem Rathhause zu Kyriz befindlichen Original. Es ist diese Urkunde hier zwei Mal, erstlich aus dem Copialbuche der Leipziger Rathsbibliothek, dann nach dem Originale abgedruckt worden, weil es mir von Interesse zu seyn schien, hier durch ein recht einleuchtendes Beispiel, wozu sich

darin Gelegenheit bot, zu zeigen, wie wenig auch von den besten gleichzeitigen Copialbüchern, wozu jenes allem Anschein nach gehört, eine sehr sorgfältige, bis ins Einzelne gehende Genauigkeit zu erwarten ist.

**XIX. Markgraf Ludwig verzeiget dem Katharinen- und Marien-Magdalenen-Altar zu Kyritz seine Hebungsrechte in mehreren umliegenden Dörfern, im J. 1344.**

Nouerint etc., quod nos Ludovicus etc. Ob iugem et perhennem memoriam animarum magnificorum principum marchionum brandenburgensium, perbone recordationis predecessorum nostrorum, appropriauimus et appropriare decreuimus altari exulum, in ecclesia parochiali ciuitatis nostre kiritz sito, in honorem beati katherine virginis et sancte marie magdalene dedicato VI choros filiginis, vnum chorum ordei cum III modis ordei et unum talentum denariorum annuorum reddituum in villis & villarum curiis subsequentiibus, situatos videlicet in villis tetze, in parte aquilonari, in curia heinrici scheper, III modios filiginis cum duobus solidis denariorum brandenburgensium, in curia nycolai wurthuon totidem, in parte australi in curia arnoldi rossowe I chorum filiginis, in curia arnoldi scheper III modios filiginis cum II solidis denariorum predictorum, in curia heinrici rudolfi totidem: in curiis cozzatorum VIII solidos denariorum. In villa borntin, in parte aquilonari, in curia konekini kerchof I chorum filiginis, in curia ditnari Schoenermarke totidem, in parte australi, in curiis amborum spegelhagin in cuiuslibet curia diuisum I chorum filiginis. In villa wucech, in parte aquilonari, in curiis dicti Scharchow III modios ordei & in curia relicte wadinschinkels totidem, in parte australi, in curia henningi woborghes I chorum filiginis & III modios ordei, in clare III modios ordei, in curia ludokini wadinschinkels VI modios ordei, in curia grouen III modios ordei, in curia mauricii righen I chorum filiginis cum III modis ordei. In villa machowe in curia hen. franken I chorum ordei, in curia konekini de ostede I chorum filiginis cum omni iure, sine inquietacione seu impedimento quolibet perpetuis temporibus quiete & pacifice pertinenda. Renunciantes etc. In cuius etc. Actum kiritz, presentibus Tek, Johanne de buech, wolfsteiner, hufener, magister coquine, helbe cum ceteris. Datum vero brandenburg anno predicto, sabbato post festum purificationis.

Nach dem Leipziger Copialbuche der Vogtei Havelberg, Bl. 20 a. Nr. LVII.

**XX. Markgraf Ludwig verleihet einem Bürger zu Kyritz Hebungen im Dorfe Rube, im J. 1344.**

Nos Ludovicus etc., Recognoscimus tenore presencium publice protestantes, quod discreti viro borekino, ciuitatis nostre kiritz ciui, suisque etc., contulimus & presentibus conferimus, debito pheedii iure et titulo, VII mansos sitos in villa rube prope kiritz, cum omni iure, commodo, fructu, liberos ab omni precaria et curruum seruicio, et absque omni onere reali vel personali pacifice possidendos. Proinde nobis dictus hortekimus ipse & pro suis heredibus omnimode satisfecit iuxta nostre libitum voluntatis. In cuius Testes: buch, magister coquine, helbe. Datum kiritz anno ut supra, feria IIIa ante purificationem.

Nach dem Leipziger Copialbuche der Vogtei Havelberg, Bl. 20 b. Nr. LX.

**XXI.** Markgraf Ludwig genehmigt einen zwischen seinem Capellan, Pfarrer zu Kyritz, und seinem Küchenmeister über Güter in Holzhausen geschlossenen Vertrag, im J. 1345.

Wyr Ludowig etc., vorliehin vnd bekennen, daz der kauf, der gesehehin ist zwyschen dem vestin ritter, Bertold von Ebenhusen, vnsern cuechenmaister, vnd vnsern capplan, hern peter, dem pharrer von der kiritz, vnd sinen swegern, peter vnd micheln, purger von der vrienstad, vmb die guot zu holtzhufen pei der kyritz, vnd waz brief vnser kuchmaister darober gegeben hat, daz daz mit vnser gewizzen, guten willen vnd wort ist gesehen; vnd wer ez, daz vnser egenante kuchmaister vorsehied, so wolln wir die obgenante hern peter vnd sine sweger mit iren erbenanten vriedin vnd seirmin die denselben gute in all der weiz, als vnser ostgenanten kuechmaisters brief sprechin.

Nach dem Leipziger Copialbuch der Vogtei Havelberg, Bl. 32 a. Nr. LXXXIII.

**XXII.** Markgraf Ludwig verleiht das Dorf Holzhausen seinem Capellan zu Kyritz, im J. 1345.

Nouerint etc., quod nos Ludovicus contulimus et presentibus conferimus discretis viris domino petro, plebano in kiritz, capellano nostro dilecto, petro et michaheli dictis de frankonia, ciuibus in vrienstad, et eorum heredibus legitimis omnem pactum, censum & precariam ville holtzhufen site prope kyritz cum quatuor talentis denariorum de seruitio curruum ville predictae preter jus patronatus, iudicium supremum et officium prefecture tali forma & condicione quolibet iure, quibus strenuus miles bertholdus de ebenhusen predicta bona cum suis pertinenciis rite sibi pertinentibus a nobis in pheodo tenuit & possedit, perpetuis temporibus pacifice seu quiete, sine impedimento quolibet, possidenda, Reseruantes tamen nobis, heredibus & successoribus nostris dictorum bonorum pro La marcis argenti brandeburgensis & ponderis reempcionis plenariam, dum voluerimus, facultatem. Poterunt quoque predicti capellanus noster, petrus, michahel ac eorum heredes prenotata bona vendere seu alienare pro premissa pecunia videlicet La marcis, reemptione tamen nostra salua manente, quandocunque ipsis videbitur conuenire. In cuius Testes . . . . . woltsteiner, hufener, hele, ultman, satzenhofer, hartmann mager, wolf, Loterpeck. Actum et datum spandowe, anno M<sup>o</sup> CCC<sup>o</sup> XLV<sup>o</sup>, feria Va ante dyonisia.

Nach dem Leipziger Copialbuch der Vogtei Havelberg, Bl. 32. Nr. LXXXIV.

**XXIII.** Die Markgrafen Ludwig, der Aeltere und der Römer, söhnen sich mit Kyritz aus, im J. 1350.

Wy Ludewig und Ludewig der Römer etc. Bekennen openbar — dat wy mit den bescheiden Mannen, den Rathmennern und den Borgern unser Stat tu Kyritz, unsen liuen getruwen, den, die nu sind und nachkommende sin, umme alle Stücke, Sacke, Twitracht, Uplope und umme allerley Gebreken, die sie gehandelt hebben und geweset sin lüfchen uns und em, also und gutlike versühnet, berichtet und vereinet sien, dat wy edder unse Eryen der nymmermehr gedenken willen, und sie nimmermehr entgelden laten, weder met worden, noch mit wercken; fundern alle die Sacken schullen dot syn, so dat der nimmermehr schol gedacht werden, heimlecken oder openbar, und scholen ere gnedige Herr wesen

vorbat ewiglichen, und scholen sy bi alle de Rechtigkeit und Gewonheit laten bliwen, die sy vor hebben gehadt by vnse Vorfahren, den God Gnade, und ock by unsen Tyden, und bestätigen em ock alle de Brewe, de se hebben von unfern voruaren und ock von uns. Dat wy alle dese Stücke gantz und stede holden willen, Des hebben wy unsen Inseigel an disen brev laten hengen. Des syn Tüge de edle Mann Greve Ulrich von Lindow, Hermann von Redern, Peter von Bredow und andre erbare Lude gnuch. Diser brev is gegeben tu spandow nach Cristli Gebort drittein hundert Jahr darna in dem festigsten Jhare, an Sente Laurentz Abend.

Nach zwei verglichenen alten Abschriften.

**XXIV.** Markgraf Ludwig der Römer verpfändet der Stadt Kyritz das halbe Gericht, 1358.

Noverint universi tenorem presentium inspecturi, quod nos Ludovicus Romanus etc., vice et nomine nostro ac Illustris fratris nostri, dilecti Ottonis, Marchionis Brandenburgensis, obligavimus et presentibus obligamus discretis viris, consulibus civitatis nostre Kyritze, — medietatem iudicii civitatis nostre predictae cum omni jure, usufructu, commodo et honore, quibus nosmet ipsi eandem medietatem iudicii hactenus dinoscimur possedisse, pro centum marcis argenti Brandenburgensis, quas pro nobis exposuerunt cum benivolentia, ab ista vice in antea perpetuis temporibus tenendam, habendam et pacifice nostri pignoris titulo possidendam, Reservantes nobis et nostris Heredibus reemptionis predictae medietatis iudicii pro Centum marcis argenti antedicti plenariam dum voluerimus facultatem. In cujus rei etc., presentibus nobilibus viris friderico de Lochen, domino in Boytzemborgh, Ottone Went, domino in Ilemborgh, Strenuisque viris Laurentio de Greifenberg, Hermano de Wolkow, Militibus, Gevehardo de Alvenilleve et Coppekino de Breske, cum ceteris fide dignis. Datum et actum kyritze, Anno domini Millesimo trecentesimo quinquagesimo octavo, feria quarta ante dominicam, qua cantatur Reminiscere.

Nach einer alten Copie.

**XXV.** Markgraf Otto gestattet der Stadt Kyritz unter gewissen Bedingungen durch Fehde an ihren Beschädigern sich zu erholen, im J. 1371.

Wir Otte, von Gotis Gnaden, Marggreue tu Brandeburg etc., bekennen etc., das wir den etc. Rathmannen und gemeinen burgern unse Stadt zu der Kyritz, die nu sind und die hernach zukommende synd, unse lieben getreuen dise Gnade gethan haben undt thun mid diesen Bryue, vm des grosen Schaden wegen, den sie von unfer und unfer Land Vienden genomen haben, unde noch alle Tagenehmen, also daz wir yn erlauben vnde ginnen, daz sie sich ire Schaden an denjenigen, die yn den Schaden getan und czugefugt haben und noch teten, ire Schaden wieder erhulen mogen, wenne und wicdicke sye daz geenden mogen. Vnde wer ez, daz sie an denselben vnfern Vienden frame nemen, an gevangen, an reifige Have, an dingnisse oder woran daz were, dar vnse Vogt oder unse Mann mitte weren; so sollen sie den fromen teylen mede vnfern Mannen nach mantzal gewapneter Lute. Were aber unse Vogt und unse Mann nicht daby; so mögen und sollen sy fromen an gevangen, an Gedingnisse oder woran der were, allein behalden, ahne alle unse wiederrede. Were ock das sie gefangen singen, waz der were, die sollen sie ock beholden gegyn den Schaden, den sy genomen haben, vzgenommen ob sie

inge fuersten, Greven, Heren oder Houptman vingen, de sollen sy vns, vnser Erven oder Nachkommende von Stund an entlehen, ohne alle Wederrede vnd ane geuerde; vnd waz sy hieran thun, dat haben wir yn geheizen vnd wollen yn des . . . . ., und sie sollen unbedingt daromme von vns, vnfern Erben und Nachkommen syn und blieden. Des zu Orkund etc. Darover sind gewest de hochgeborne forst Herr Friderich Hertzog zu Beyern, vnse liber Vetter, de feste Lüte Claws Rohr, Claws Bismmercke, vnse Hovemeister vnd Tidecke von Quitzow vnd ander erbar Lute genug. Gegeuen zu der Kyritz nach Gotis Gebort Dritzen hundert Jar, darna in den eyn und sybentzigsten Jare an sante Johannis Abende des heiligen Teuffers.

Nach zwei verglichenen alten Abschriften.

#### XXVI. Curd Zarnow's Schenkung an das Gotteshaus zu Stolpe, v. J. 1406.

In Godes Nahmen und der werdige Maget Maria, Amen. Bekenne ick Curdt Zarnow fur mich etc., dath ik mith willen und witten Hinrich van Kroechern des oldern habe verkofft dem Godeshufe tho Stolpe und den furstenden Balzer Mazen und Johannes Nigendorpe, tho erholdung gades dienste, twe winpel Roggen vs den Mollen tho Stolpe, die ick ock minen ehelicken Hausfrouen Sophia tho enen rechten Lievgeding vorlegen hebbe; und verköpe den duchtigen Menrenn Balzer Mazen und Johannes Niegendorpen, mit Krafft dieses Breves, zu enen rechten ervthel gegen jeden, wy ick und mine erven gehatt hebben; dovor sie mie und miner ehelicken Hausfrouen und erven hebben gegeben Sostein Markische Schoock Böhmischen Groschen, welches mit weten und willen des Rades zu Kyritz und der 4 Gewerke geschehen ist, die ick ock in mienen frömmen gekehrt und gewendt hebbe und baar empfangen hebbe. Et heffte sick ock Hinrich von Krochern gegen eynen erfamen Rath med genomener vorwilligunge vor sick und sine erven und Nachkommen dat wedder tho ewigen Thieden tho verlegen, wie sick det tho Lhene eigenet und gebuhret. Wenn ock en Radt oder de vorsteher, so na unfern tyden komen werden, det selbige nich tho Lehn empfangen und versümen werden, schollen ick oder mine eheliche Husfrau nich tho schaden kamen, sunder dofür gelten und buten. Tho Uhrkunde etc. Hiebey ist gewesen Johann Winze, Vicarius tho Kyritz, Jacob Schrader tho Wittstock, Hinrich von Kröchern und Tyde Rike, Richter tho Kyritz, und mehr erbar Lude und recht Knapen. Gegeuen tho Kyritz na Godes Geborth dufend vierhundert Jahr und darna im festen Jahr, Denstag nach omnium sanctorum.

Nach einer alten Abschrift.

#### XXVII. Sigismunds Bestätigung der Stadt Kyritz und der Ritterschaft der Umgegend in deren hergebrachten Rechten, vom Jahre 1411.

Wir Sigmund, von Gotes Gnaden Romischer Kunig etc., Marggräfe zu Brandenburg etc. bestetigen mit diesen Brief unfer lieben getreuen Rathmannen vnd den gemeinen Burgern unfer Stadt Kyritz, vnd Rittern vnd Mannen, geistlichen und weltlichen, vnd allen den, die in der Vormark gefessen sind vnd zukommende werden, alle ihre rechtlicheite vnd alle ihre gute gewonheit und alle ihre lehne vnd alle ihre Brise, die sie haben über lehen, Erbe, eigene, Pfandschafft vnd guter, über alle ihre freiheit, alle ihre rechtlicheite, über alle ihre gute Gewonheit, die sie hebben von allen unfern Vorfahren, fursten

vnd furstinnen, stete vnd gantze zu holdende, vnde alle ihre Rechtigkeite vnd freiheite nicht zo ergernde noch zo erkrenkende, sonder allerley Arglist. Mit Uhrkund diß Briefs versigelt mit unsern Romischen Kuniglichen anhangenden Insiegel. Geben zu Ofen nach Christi Gebort 1411, des nechsten Fastags vor Sant Ulrich Tag unsers Rykes des Ungrifelen im 23ten vnd des Romischen in den ersten Jahren.

Nach einer alten Abschrift.

**XXVIII** Der Burggraf Friedrich erläßt der Stadt Kyritz wegen erlittener Schäden einen Theil der Urbede, im J. 1414.

Wir Friderich, von Gots Gnaden Burggrave zu Nürnberg, Oberste Verweiser der Mark zu Brandenburg, bekennen etc., daß wir angesehen haben solchen verderblichen Schaden, die unsere liben Getreuen die Radtmannen und Burger gemeinlichen der Stadt Kyritz mennigfaldigen empfangen haben, und haben in die Orbete, die sie der Herrschafft Marggrafen zu Brandenburg jährlichen zu geben pflichtig sind, von besondern gnade geringert, Sy tzehen Schock Groschen darna überhoben, verringern und überheben Sy der mit Crafft dises Briefes yn solchen maafse, das sy der diese negest nach einander folgenden Vier Jahre nach Hebung dieses briefes, unwiederrufflich zu geben übertragen und ledig sollen seyn, und nach den usgeendeten Vier Jahren so soll das uf unsers gnädigsten Herrn des Königs, uf unser und unser Erben wiederrufen syn. Auch was sy daruber zur Orbete zu geben pflichtig syn, des sollen sie jährlichen diese obengeschriebene Vier Jahre, halb uf Sant Martins Tag und halb uf Walpurgis betzalen. Zu Bekenntniß haben wir unser Ingesiegel an diesen Brief lassen hengen, der gegeben ist zu Kyritz, nach Gotes Geburt Viertheinhundert darnach in den Vierzenden Jahre, an der heiligen drei Konigs Tage.

Nach einer alten Abschrift.

**XXIX.** Die Stadt Kyritz versöhnt sich mit denen von der Weyde, im J. 1454.

Vor allen den de dissen apen brief sehen, hören este lesen, bekennen wir Anno und Philippes, Brüder, genannt von der Weyde, wohnhaftig tho Mechou, und unsern leben Veddern und truwen Medelavern Vicken und Mathes, Bruder, ock geheiten von der Weyden, dat wy vorgenandte von der Weyde eynen ewyghen wohlberichteten Sone hebben mit dem Rade und meynen Borgheren von der Kyritze, von des weggen unser Bruder Henningk fehliger vor erer Stadt Kyritz tod geschlagen ward. Die fulve sone und frundlicke berichtunge, de von unsern Heren und frunden nagesereven gedeghedinget und berichtet ys, also von den duchtigen Diderick von Quitzow, wanhaftig tho Klytzke, olde Hans Mollendorp, wonhaftig tho Gartzte, Hans plate, wohnhaftig tho Mesendorp, Claus Szelcke, Claus Molner und Herme Gädecke, Borghemester und Radmanne tho Havelberg, an eyne szyden, unde de werdige Ern Gherd Redeufs, Provest to Havelberg, Ern Hinrick Borghagen, presbyter tor Kyritz, Ern Johann zander, presbyter to Wusterhausen an de ander szyde, al fulke vorgesereven wohl berichteten Sone von dessen vorgesereven gedeghedinghet, de lave wi ergesereven van der Weide vor uns unde unse Nakamelinge, Erven gebaren vnd ungebaren, dem Rade von der Kyritze vnde meynen Borgern vnde eren Nakamelingen stede vnde feste tho ewyghen Tyden to holdende und nicht tho brekende, sunder yenni-

gherlei Hulprede, Arglist edder enighe invindinghe. Vort mehr Also trede wy vorgenante von der Weyde af und vor vns vnd unse Erven an dessen sylven breve alle tosprecken, manigen und rechtigkeiten, die wy von unsen Bruder seliger michte hebben to den Rade und meynen Borghern und ehren Nakomelingen. To groter fekerheit deffer vorgescrevenen Stücke etc. Gegeven und gescreven na der bort Christi vnfers Hern Vyrten hundert Jar, darna in dem vyr unde vestigsten Jahre, Mandaghes na Matthei, dar in dem Dorpe to Bendelyn, an deme Middage.

Nach zwei verglichenen alten Abschriften.

XXX. Vertrag der Stadt Kyritz mit denen von Klitzing über die Fischerei bei Karnzow, v. J. 1468.

Wir hernachgeschriebene mit Nahmen Albericus, Beteke, Lippoldt und Dieterich, die Klitzingen genannt, und Burghemeister und Radtmannen, werck und gantze Gemeinheit der Stadt Kyritz, bekennen etc. Nachdem etliche fehelunge zwischen uns gewesen sein von wegen eines freien Wehres, Kahnes und der kleinen Fischerei wegen up den Sehen zum Stolp, Karnzow und Bocke, die wy genandte Klitzingen in Ansprak gehatt hebben, dat uns heute Nicolaus Mynden, Gardian des Klosters Barfüßers Ordens allir zu Kyritz, Jurgen Funcke, Bürger ock allir zu Kyritz, mit unfer beider Part willen und Vollbort und gutten willen, darin gutlich und freundlich entricht und entschieden haben, also, dat wy genandte Klytzingen ein frey Wehr in den See tho Karntzow vp der Stede, dar dat vor Alders gelegen hefft und gewesen ist, mögen weder fetten, dat wir genandte Bürgermeister und Radmann, Gulde wercke und gantze Gemeinheit ein thoſtehen und einräumen für sich und ihre Erben zu haben und zu besitzen und zu ihren Nutz und frommen zu gebrauchen für uns und unse Nachkömmen und einem jeder Mann gantz ungehindert, doch dat sie folk Wehr mit Hörden holden und 6 Korbe, und nicht Reufen darinn leggen schollen. Sie sollen auch so weit Raums bey den wehren laten, dat me mit den Garn schipen und auch sonst die fischer dabey hinfahren können; und wenn die genante Klitzinge sollich wehr welke büven wollen, dat schollen und wollen wir den genanten borghemeister und Radtmannen zeitlich zuvor verkundigen und wissen laten, den sie mit dabei schicken, uf dafs es so gestalt und gebuuet werde, daz es ihnen und uns nicht zu nahe sey an unsen itzlichen Recht. Forder mehr sollen und muegen auch die genandte Klitzinge und ihre Erben auf den genandten Sehen einen freien Kahn halten und haben sich deffen mit der kleinen fischerei und nicht bas zu gebrauchen, doch dat sie dem nicht vormeiden sollen, auch mit den Undtscheide, dat sie in den brassen und Hecke leckende sich solchen freien Kahns und kleinen fischerei noch des Wehrs, dieweil ein genante Burgemeister und Rath die unfern da bey dem Sehe in Leken liggen hebben und dat nahren laten, nicht gebrauchen sollen; fondern das wehr soll denn offen stehen und der gnante Kaen und fischerei sollen alsdenn ruhen und nicht geufet werden. Das wir gnante Klitzingen und unse Erven müssen verwilligen und deme so halten willen; und wir sollen und wollen auch den brassen und Hecht lecken treulich helfen vertheidigen nach unfern besten Vermögen, Wen sie deffen an unfern begehrende findt. Und wir genante von Klitzing reden und loyen auch den genandten Burghemeister und Radtmannen, Gulde, Wercke und Meinheiten für uns und unfern Erven, ob wir hernach, als in zukommenden Zeiten sollich frei wehr und Kahn verkauffen oder verfehen wollten, daz wir das den Radt zu Kyritz für erst anbieten wollen und sollen. Wurden wir aber; das Gott in Gnaden lange werde, ohne erven abgehen; so soll das

genandte wehre, Kahn und kleine fischerei in aller maatsen als wir das gehabt haben von Stund an, ohne alle verhinderung fallen und kamen an die genandten Borghemeister und Rathmannen und ihre Nachkommende der Stadt tho Kyritz und an niemand anders, vor unse Vedder die zusammen die Lehne mit uns sitzen und für ein jeglich gantz unverbindert. Vnd wir genandte Klytzing hebben ock vor uns und unse erven den genandten Borgemeistern und Rathmannen und ehren Nachkommen und der Stadt Kyritz verlaten der Mannung und zusprake, den wir zu ihnen hetten vor Bruggmanns zu Drewa nachgelassene Erven wegen, oder was wir sonst zusprack oder Gewohnheit zu ihn haben mögten, wie sich des bis auf diesen Tag begeben oder verlauffen hebbe, nichts nicht aufgenommen, daz wir in des in argen gedenken, Sondern dat alles wol entrichtet und entscheidet wollen bleiben laten. — — Geven tho Kyritz, am Dingestage na der hilligen Dreivaldigkeit, Na Godes Geburth Vierteinhundert und darnach im Acht und Sechzigsten Jahre.

Nach einer alten Abschrift.

**XXXI.** Churfürst Joachim verleiht dem Kloster zu Kyritz einen Garten,  
im J. 1519.

Wyr Joachim, vom gots gnadem Marggrau zu Brandenburg etc. Bekennen etc., Als etwan die Hochgebornen fursten vnserer liebe vetteren, Herr Friderich der Elter, Churfurst, vnd Herr Friderich der Junger, gebruder, Marggrauen zw Brandenburg etc., vmb irer selen feligkeit willem den andechtingen vnsern liebenn getrewen Gardian vnd gemeinen Bruderen des Closters sant franciscus ordens In vnser Stat Kyritz vnd iren nachkomen zw Notdurft des Closters den geprauch vnd die Nutzunge eins Garten auf den Hanwinckell zugestalt vnd verlyhenn, doch als Vormunder des klosters den eigenthumb an sich behalten, der dhann van vnus forder kommen vnd gefallen ist, Das wir denselben vnsern lieben andechtingen Gardian vnd Brudern des gemelten Closters vnd iren Nachkomen den geprauch desselben berurten gartens, Wie sy denn bisher gehabt, gnediglich verlyhenn vnd zugestalt habenn etc. Darfur sy alle Jar ewiglich des erstem Montags nach Michaelis zw vnser vorfharen, vnser, vnser erben vnd nachkomen selenn feligkeit ein begenknis haltenn vnd begeenn sollenn. — gebenn zw Colenn an der Sprew, am tag francisci, Christi geburt tausent funffhundert vnd darnach Im Newenzehenden Jare.

Nach dem des Siegels beraubten Original.

**XXXII.** Anleihe des Churfürsten Joachim bei der Stadt Kyritz, v. J. 1528.

Wir Joachim etc. Bekennen etc. Nachdem — Burgermeister und Rathmannen unfer Stadt Kyritz, uns auf unfer bitliches Anfuchen von vnsern liben getrewen Hanfen Wolgen und Mewes Tornow, Bürgern zu Wittstock, als Patronen eines geistlichen Lehens, welches itzund Er Bertram von Bredow, Thumherr zu Magdeburg, besitzt, dreihundert Gulden Rh. als einhundert an Märkische Groschen, je 33 auf einen Gulden, und 200 an Mecklenburgische Schilling, je 24 auf einen Gulden gerechnet, uf einen Wiederkauf um 15 Gulden Rh. an Müntz jehrlichs Zins aufgeborecht, und sie mit und neben unfer Vollbort und Verwilligung dorfur vorbrieft und vorsehriven, laut der Verschreibung darauber ausgangen,

und uns solche 300 Gulden, wie obsteht, überantwortet, die wir auch heute dato am Abendt Elisabeth empfangen und zu unserm nutze und frommen gekriegt hebben, Der wir sie auch gegenwärtig hiemit thun ledig und los sagen, Also gereden und versprechen wir hierdurch, für uns und allen Nachkommen — daß wir den gedachten Burgemeister und Rathmannen — solchs Wiederkaufs und was sie sich vorschreiben an Haupt Gut und deren jährlichen Zinsen zu jeden Zeiten einheben, berechnen und in allewege schadelos zu halten sollen und wollen —. Doch haben wir ihnen und ihren Nachkommen solch 15 Gulden Jährlichen Zins in unsern Gefällen des Bier Geldes bey ihren vorwissen — . —. Gegeben zu Colln an der Sprew, am Abend Elisabeth, Christi Geburt Taufend funfhundert und im Acht und Zwanzigsten Jar.

Nach einer Abschrift.

**XXXIII.** Der Markgrafen Johann Georg und Friedrichs Schreiben an das Domcapitel zu Havelberg wegen eines zum Pfarrer in Kyritz präsentirten Geistlichen, v. J. 1548.

Von Gottes Gnaden Johans georg und fridrich, gebrüdere, Marggrafen zu Brandenburg vndt Stadthalters, Vnsern gvnstlichen grus zuuorn. Wirdigen, lieben andechtigen vndt getrewen. Wir haben ewer schreiben, darinnen jr vns zu erkennen gegeben, das Ir Ern Joachim Bars zum pfarrer zu kiritz vñ ewer habent patronat presentiret, weiters Inhalts vernommen, Vndt ist Vns wegen unsers herren vatern solchs nicht zuwider, alleine das sich auch Er Joachim bars durch sein person vndt predigen, nach unsers herren vatern christlichen kirchenordnung, Gott dem Allmechtigen zu lobe, Plantzung seines göttlichen Wortes vndt verreichung der christlichen Sacrament vorhalten, vndt sich deshalb zuuor gegen vns Marggraf Friedrichen persönlich angeben thue, dan das er sonst solte bei euch eines, vndt zu kiritz das ander halten, habt jr zu bedencken, wie ergerlich vndt vnbeständigk, auch schimpflich vndt vnsern herrn vatern vnleüdlich solches wolte sein. Vndt weil die pfarambte alleine zur Gottes ehren vndt zur störung des teuffelsreich feind eingesetzt worden, So muß auch solchs jn dieser sachen alleine bedacht, vndt ewre alte herkommen des Patronats darnach gerichtet werden. Wolten wir auch hinwider jn antwort gvnstlicher meynung nicht vorhalten. Datum Cöllen an der Sprew, Dornstags nach trium regum, anno etc. XLVIII.

Den wirdigen Vnsern lieben andechtigen vndt getrewen Dechant, Senior vndt Capittel der Thumbkirchen zu Havelbergk.

Nach dem Original.

**XXXIV.** Dietrich von Klitzing tritt die Hälfte des Franciscaner Klosters zu einem Armenhause an die Stadt ab, im J. 1552.

Zu wissen. Nachdem unfer gnedigster Herr, der Churfurst zu Brandenburg, dem Ehrenvesten Dietrich von Klitzing zu Demerthien das Barfusser Kloster in der Stadt Kyritz gegeben und verschrieben und bemelter Klitzing den Armen zum besten von dem halben Theil desselben Klosters abgestanden, Ist heute dato durch mich Churt Rohren, itzigen Hauptman der Prignitz und Lands Ruppin — — mit Burgemeister und Rahtmannen zu Kyritz, in beisein gedachten Klitzings besichtigung und Handlung vorgenommen, und von beiden Theilen freiwillig fest geschlossen, daß Dieterich Klitzing den gantzen furhoff

im Closter samt den dreien Heusern und Garten, so darinnen weren, zusamt den innern Gewerck Hauses, so vorn am Kloster, und der halben Gerbe Cammer, so Klitzing auf sein eigenen Unkosten von einander mauern und thuren dazu geben solle; Ingleichen das ander lange steinern Haus unten und oben, wenn man in Kloster gehet und er vormelt wurden, bis an den hindersten Keller, der ihm auch bleibt, und dann das unten erbaute Heuslein unten und oben, wie es Dr. Funck gehabt und bewohnet, vor sich laut Churfürstlichen Gnaden verschreibung habe gebrauchen und behalten sollen. Was aber genseit den hintersten Keller unten und oben ist, Chreutz-Gänge und alle andere Heuser, so zum Kloster gehörig, soll dem Rahte zu Kyritz bleiben, darinne auch niemandt den arme Kranke inbehalten werden solln. Die Kloster Kirche aber bleibt zur Ehre Gottes des allmechtigen, wie vor alters.

Und damit eins Gefinde den andern nicht hindere, sollen da die hindersten Keller und die Kirche ist, da die Creutze gemacht von Rath zu Kyritz, Mauern zum Unterscheid aufgezogen und stuben gemacht werden, dorin die armen leuthe die wohnung haben. Zu dem Behuf hat Dieterich Klitzing gewilligt und zugesagt, Ihnen jzo offerirt XXV fl. zu erlegen. Dagegen soll er den gantzen Garten auswendig der Stadt und inwendig des Klosters bei Funcken Haus für sich allein haben und gebrauchen; der Garten aber zwischen den Creutzgang bleibt den Rath.

Es soll auch Klitzing aus dem grofsen langen Haus bis zur Kirche Eingang durch den Creutzgang gegönt werden, und soll auf beyde Enden des Creutz-Ganges auf seine Unkosten Mauern aufziehen, damit ein Theil den andern nicht hindere. Ferner hat Dietrich Klitzing freiwillig, ungedrungen, aus reinem Christlichen Gemüthe sich verpflichtet und zugesagt, dafs er von Dato an den armen Leuthen bemeldten Chlosters, damit sie desto stattlicher unterhalten werden, jährlich fünf Gulden geben und erlegen wolle. Wenn ihn aber nicht gelegen, sothanē fünf Gulden länger zu entrichten, alsdann will er oder seine Erben einhundert Gulden Müntz Haupt Summa den armen Leuthen zustellen, damit die Armen das zu geniessen haben. Als auch etliche Wiesen gantz verkaufft, verpfändet oder funst ausgethan seyn mogten, hat Klitzing sich vorbehalten, Was er dishalb an die Besitzer seines halben Theiles mit beste erhalten kann, das soll ihm jeder Zeit freistehen. Do auch Dietrich Klitzing Funcken, so jtzo im Kloster wohnet, aus dem Häuflein mit gute bringen und abhandeln kan, steht ihm offen, Und soll ihm, wenn solches geschieht, dafselbe Häuflein alsdann auch bleiben. — . —. Geschehen zu Kyritz Christi unfers Her:n Gebnrt funfzehen hundert und zwei und funfzigsten Jahre, Donnerstags am Tage Egidii.

Nach einer Abschrift.

### XXXV. Privilegium des Schneidergewerks zu Kyritz, im J. 1561.

Wir Johans George, Churfürst, Bekennen etc. Als vns — guldemeistere und Alterleutte des schneiderhandtwerks In vnser Stadt Kyritz, In vntherthenigkeitt furbringen lassen, das weilandt — vnser lieber herr vnd vater herr Joachim, — bemeldten schneidern — eine bruderschaft oder gulde, wie in andern vnsern stedten gewönlich vnd gebreuchlich, gnediglich Confirmirt vnd bestetiget, daruber allerley vnrichtigkeitt, In bemeltenn Jren handtwerck zwischen Jren Handtwercks Personen furfielen — sie demnach zu besserer Ordnung vnd vnnehmen desselbigenn Jres handtwercks sich etzliche newen Artickel — entschlossen, welche Also lautenn: Jtem Es solle niemandts hinfuro vnser gulde oder Ampt gewinnen oder In vnser Zunft genohmen werden, Er habe dan Zuor ein Jhar lang Alhier In der stadt an

einander bey einem meister das handwerck gearbeitet, damit man sich seiner geschicklichkeit, wefens vnd wandels woll erkundigen mack, vnd wen solches gefchehen, foll derselbe, so die gilde gewinnen will, wo ehr ein frembder ist, dem handwerck 5 rthlr. geben, Aber Jn der stadt Kieritz mitt den meisterkinder foll es bey den drey pfunden vnd Alten gebrauch bleiben. Jtem es foll auch kein gefelle, der nicht von einem meister, Jn gulden vnd zunfft gefessen, gelernet hatte, vnter den Andern gefellen gelitten, Vielweniger Jn vnser gulde vnd Zunfft genommen werden. Jtem es foll auch hinfuro kein Junge dis vnser handwerck vnd Ampt zu lernen zugelassen werden, Ehr habe dan Zuorn sein gebuert, das ehr recht vnd Ehlich geborn sey, wis gewonlich erweifett. Jtem ein Jder schneider, der meister Jn berurter Stadt Kieritz werden will, der foll zu meisterstucken nachvolgende stücken, Als Einen langen hoigken, eine Zeuben vnd ein Par frawen Zwickelermel machen. Vnd haben vns darauff — gebethen, das wir Jnen solche Artickel gnediglich bewilligen — wollen, — Bewilligen, Confirmirn vnd bestetigen dieselben wie obberurt hiemitt, Jn Crafft dis brieffs, vnd wollen sie zu Jdertzeit dabey gnediglich schutzen vnd erhalten. Nachdem vns anch von obberurten handwerck ferner Clage fur kohmen, das vill frembder gefellen Jres handwerks, die nicht Jre gulde vnd Jnnung gewinnen, Auch Jm Lande vnbesessen, sich zu Zeitten Jn den vmbliegenden Dorffern vnd flecken des orts, den vnsern Jn stedten, die vns mit schofs vnd Andern vnpflichten vorwandt, zu mercklichen abbruch vnd schaden Jhrer nahrung, solch handwerck zu treiben vntersehen sollen, welchs vns dan Als dem Landes-Fursten nicht leidlich, Wollen vnd ordenen derwegen ernstlich, das niemandts hinfuro denselben handwerks, ausgenommen die Jenigen, so ihre gulde oder Jnnung gewonnen vnd gulderecht mit Jnen halten, vff den Dorffern zwo meile weges vmb berurte vnser stadt Kieritz, solch handwerck wesentlich Arbeiten vnd treiben sollen, vnd wo Jmandes daruber besunden, dem oder dieselbigen mogen die guldemeistern berurts handwerks, mit hulffe des Radts daselbst zur Kieritz, daruber pfanden, vnd sie vmb 5 fl. Jn straff nehmen, dauon der Radt, so datzu hulffe thun werden, 2 fl., vnd die Ander 3 fl. das schneiderhandwerck behalten soll. Vnnd gebieten hierauff auch guldemeistern vnd Radtmannen vnser stadt Kieritz, so offte Jr von obgedachten guldemeistern des schneiderhandwerks bey euch Jn solchen fellen vmb ewern Diener vnd vmb hulffe angelanget werdet, das ihr Jn dieselben zuordent vnd hulffe thuett, domitt den storern gewehrt vnd so gebuerlichen gestrafft werden; daran thutt Jr vnser gefellige meinung. Vrkundlich etc. geben zu Coln an der Sprew, Mittwochs nach Reminiscere, Christi gebuert Jn funffzehen hundertsten vnd ein vnd sechtzigsten Jahre.

Nach einer alten Copie.

XXXVI. Lehnbrief Christophs von Kröchern für die Gotteshausleute zu Stolpe,  
v. J. 1578.

Jch Christoff von Kröchern, zw Lühme Erbgeffessen, Jtzo aber zwr Kyritz wonhaftigk, Bekenne, das ich mit — wissen vnd willen meinen geuettern, derr von Kröchern, denn Erfamen vnd wolweisen Bartmens Kalebown vnd Nielaus Hentzken zwr Kyritz, als vorstehern des Gottshauses zum Stolpp, dem Gottshause zum besten, mitt einer Samenden handt, drittehalben Winpel roggem aus der Muhelem zum Stolpp gelihen habe, Lehne inen auch hiemit — Solche Kornpacht, zw vier Zeitten des Jars zw geben, vndt vor mich vnd meine Erben vngehendert einzwemen, nemlich vff Sancty Mertens tagk funffzehen scheffel roggem, vff Lichtmessen funffzehen, vff Valpurgis funffzehen vnd vff Jacobj funffzehen

scheffel roggen. Vndt wen obbenamte Bartlmeus Kalebow vnd Nielaus Hentzke nach dem willen Gots mitt Tode abgingen, So sollen vndt wollen wir von Kröchern vnd vnfern Erben Solche vorbeschribene dritthalben Wispel roggen Jerlicher pacht zween andern frommen mennern zwr Kyritz, So ein Erbarrer Radt zwr Kyritz mitt dem Pfarhern zw Stolpe dazw dem Gottshause zum besten erwehlen vnd kehfen werden, widrumb vnweigerlich verlehenen, vnd es also zw ewigen Zeiten, vermuge vnser eltern vnd vettern brieffen daruber versigelt, halten. Vnd sollen sich dieselbigen, So zw vorstehern des Gottshauses zum Stolpp vom Erfamen Radte vnd dem Pfarhern zum Stolpp erwehlen vnd das Korn zw Lehne empfangen, Jegen vns vnd vnfern erben erzeigen vnd verhalten, wie es sich zw rechte eigent vndt gebuhrett, vndt verloben inen vmb das Korn, So oft es von nöthen, zw pfanden, von vns denen von Kröchern vngehindert, getrewlich vnd vngefehrlich. Des zw vrkundt etc. Sontags im heiligen Weinachten nach vnfers Herrn Christi vnd seligmachers geburth im funftzehnhundert vnd acht vnd sibentzigsten Jahre.

Nach dem Original, wovon das Siegel abgetrennt ist.

**XXXVII.** Relation an den Churfürsten wegen der Streitigkeiten zwischen dem Domcapitel zu Havelberg und dem Rath zu Kyritz wegen des Patronats über die hiesige Pfarrkirche, ohne Datum.

Durchleuchtigster hochgeborner Churfürst, Gnedigster herr! Nechst erbietung vnserer schuldigen vnd gehorsamen Diensten kommen wir E. Chf. g. aus hoch dringender nott vnberichtet nicht lassen, Als wir ober vndeneckliche Zeit das gantze jus patronatus an der Pfarren zur Kyritz gehabt vnd noch sollichs auch also bis auff kegenwertige Zeit vngehindert exercirt vnd continuirt, vnd newlicher Zeit, nach Ern M. Martini Dohertzins, gewesen Pfarhern zur Kyritz, absterben, Ern M. Mauritium Daniel, Eltern Diaconum doselbst, (welcher vber 34 Jar in ministerio, vnd 22 Jar zur Kyritz Elter-Diaconus vnd Anno 1551 von philippo Melanchtone seligen examinirt vnd ordinirt, auch Dr. Lutheri discipulus & auditor gewesen, vnd in lehr vnd leben vnstreflich befunden), wiederumb für einen Pfarhern vocirt vnd confirmirt, hat sich der Rath zur Kyritz wieder solliche vnser alt hergebrachte gerechtigkeit vnd vocation, aus nichtig vnerheblich vrsach aufgelehnet, Bey E. C f. g. Cammergerichts- vnd Confitorial-Räthen auch anderen beklagt, Aber (Gott lob) nichts auffbringen noch erhalten können, sintemal denselben vnser gerechtigkeiten des Juris patronatus vber gedachten Pfarren gar wol bekandt, dieselbe auch zu etlichen malen in Originali gesehen vnd gelesen haben, Dafs endtlich der gute alte vnd emeritus Senex, weil er auffs hefftigst vom Rathe ist vorachtet vnd verfolgt, auch darüber gar schwach vnd kranck worden, letzlich gemelte Pfarre ad manus nostras zu resigniren ist vorursacht worden.

Nach geschehener resignation haben wir aus obgefagter gerechtigkeit vnd macht wiederumb den andern Caplan, Ern Johan wiesen, welcher etliche viele Jar doselbst gepredigt, auch wegen lehr vnd Lebens nicht kann beschuldigt werden, (dessen ihm der Rath selbst on Jren danck vnd willen Zeugniß giebt), für einen pastorn vociret vnd geordnet, vnd sollichs dem Rathe zugeschrieben. Do wir nhun denselben am vorgangenen Sontage Cantate (wie gebreuchlich introducirn wollen), hat der unbefommene Rath von dem Kuster die schluffel zur Kirchen abgefurdert, dieselbe zugeschlossen, vnangesehen, das zimlich viele Communicanten gewesen, welche auffm Kirchhoff an den thuren gestanden, aber nicht konnen hineinkommen. Wie vnser abgesandte sollichs erfahren vnd den Rath zu sich für der Pfarren vor-

bitten lasen, vnd von follich vnbesugt vnchristlich furnemen abzustehen vnd diese kirche zu eroffnen, damit Gottes Wort gepredigt vnd das hochwirdig Sacrament des Altars mochte vorrichtet werden, fleisig gebeten, auch das sie hierdurch, wan es unter Leute kommen wurde, wenig rhum einlegen wurden, (sintemal follichs von Turcken vnd Heiden nicht gelesen wirdt), vormanet, haben sie doch nichts erhalten können, Seind derwegen vorurfacht worden, den itzigen Pfarhern Ern wiesen an der Pfarren vnd Kirchen in ihren des Raths beysein vnd vieler Bürger auffm Kirchhoff anzuweisen, vnd ihme dieselbe zu befelen, Darauff er auch nach 9 vhr, do allererst ist geleutet worden, als ein pastor auff der Cantzel gestiegen, gepredigt, seine ordentliche Vocation der Gemeine ab vnd angekündigt, vnd die administration Curiae dominicae allein (weil der Rath dem newen Caplan ihme zu helfen, wie gebreuchlich, solle vortreiben haben), vorrichtet. Do er nun die ihme befohlene Pfarre zu betziehen willens gewesen, hat gemelter Rath abermalen sich christlich erzeigt vnd dieselbe zukrammen vnd vornageln lassen, vnd sich derselben zu enthalten, durch drey stadtknechte ernstlich ansagen lassen, vnd vormeinen hierdurch vns das Jus nominandi abzutrotzen.

Wan aber, gnedigster Churfurst vnd herr, wir dem Rathe zur Kyritz das geringste nicht an dem Jure patronatu gestehen, sie auch keinen Buchstab daruber nicht surlegen können, vnd wir sie mit einer duchtigen, qualificirten Person vorsehen, das wir es kegen Gott, E. C. f. g. vnd menniglich zu uorantworten wissen, Als bitten wir gantz vnderthenigst, E. C. f. g. wollen oftgedachten Rathe zur Kyritz in ernst befelen lassen, vns an vnserer habenden Pfarergerechtigkeit zur Kyritz keinen eingriff zu thun, die Pfarre zu eroffnen vnd den itzigen von vns vocirten vnd qualificirten Pfarhern darein zu rucken, vnd an seinen Ampte nicht zu uorhindern, Auch den alten Pfarhern, Ern Moritzen, sein gehandeltes deputat furderrlichst zu vollentziehen, Oder aber, damit des Raths unbefugtes beginnen am tage kommen, vnd dieses eine Geistliche sache ist, E. C. f. g. wolle dieselbe an das Geistlich Consistorium remittiren, welches dan hievon gute nachrichtung allbereits hat. Sollichs vmb E. C. f. g. hinwieder vnderthenigst bei tag vnd nacht zu uordinen, seind wir schuldig vnd willigk

Ew. Churf. gnaden gehorsame Dechant, Senior vnd Capitel gemein des Bischofflichen Stifts Huelberg.

Nach dem Original.

### XXXVIII. Privilegium der Krämer zu Kyritz, v. J. 1580.

Wir Johans George, Churfurst etc., Bekennen etc., das vns — die Kramer vnser stadt Kieritz berichtend furbracht, dieweil Jr eine zimliche antzahl wehren vnd Jnen durch der frembden vmbtziehenden Kramer, schotten, Niderlender vnd Landstreicher, Außerhalb der freien Jarmarckte feil haben vnd huefirn, die nharung dermassen entzogen vnd Abgeschnitten wurde, das sie ihre Arme weib vnd Kinder schwerlich ernehren, noch vns die gebuerliche steuern erlegen konnten, Mit vnderthenigster bitte, wir der Landesfurst mochten sie, zu abwendunge vnd vorhuettunge derselben, mitt etzlichen freiheiten, ordnung vnd wilkor gnedigst priuilegirn, vnd ihre gesellschaft aufadt einer gulden Confirmirn vnd bestettigen, das wir demnach Jn erwegung allerhandt gelegenheiten, furnemblich weil wir befunden, das Jtzo so viel Kramer doselbst zu Kieritz wonhaftig, die vnter sich eine beständige gilde halten können, das wir der vnsern gedeien vnd aufnehmen zu befördern schuldig, ihrer bitte gnedigst geruhett, vnd Jnen den Kramern, Nemblich Christoff Butteln, hants derwesen, Thomas Gertzen vnd Hansen Teubern geh ihren nachkommen eine vnd folgende ordnung Confirmirt vnd bestettigt Als:

Ertlich: Ordenen vnd setzen wir, das sie alle notturfftige Kramwahr, vor den gemeinen Man dienstlich, feill haben sollen, doch das sie Jres gefallenes, wider den gemeinen naberlichen Kauff niemands Jm vorkeuffen vbersetzen. So soll Jnen auch gleichfalls frei vnd offen stehen vor die benachbarten vom Adel vnd Andern allerley Sidengewandt, gewurtze vnd andern Specereien feyl vnd ihren Christlich gewinn daran zu habenn, Also das sich niemands der vngebuer oder vberteuring beklagen dorffe, darauff dan die vorordneten Eltermenner Jres mittels bey dem Pflichten, domitt sie vns vnd dem Radie vorwandt, Allewege ein sonderlich Auffsehen haben sollen, damitt der gemeine Man vnd menniglich widder gemeinen Kauff nicht vbersetzt werden möge.

2) Welcher dan nun Aufserhalb der obertzalten Personen Jn kunfftigen Zeitten der Kramer-gilde also begirich vnd derselben theilhaftigk zu werden ansuchen wurde, der soll nicht zugelassen werden, er habe dan zuuor drei Jahr bei einem Redtlichen Kramer gelernet, das er ehr guthe Kramwahr von der besten vnterscheiden komme, vnd er damitt nicht betrogen werde, noch andere widderumb betriege, vnd sich vns dem Landesfursten vnd dem Rathe mit Pflichten vorwandt machen vnd burger werden, Auch heusslich gefessen sein.

3) Soll ehr auch folgig sein ehrliche gebuertt vnd herkommen von Deutzscher, vnd nicht wendischer gebuette, durch beschworne Cundtschafft des Radts der stadt, darein ehr geborn, oder so ehr Auffn Lande geborn, gleicherweise mit Kundtschafft der nehsten Landtsadt bescheinen, vnd neben Auflegung solcher Kundtschafft zwey eschunge thun nach einander zu zweyen Zeitten vnd zur ersten eschung der gilden eine Tunne biers, zur andern eschunge 2 ferdel biers, dartzu Allewege drey Gerichte fische, darunter gebroden auch Rogken vnd weitzen brodt sein soll, desgleichen 2 *tl.* wachs der Kirchen geben vnd Aufsrichten; zu dem soll ehr Auff Jeder eschunge den Regierenden Radt alhier 3 fl. münzte vnd der gilden 3 fl. entrichten; darnach vnd nicht ehr soll ehr von den vorordneten Eltermennern der gilden gleich andern guldebrudern eingeleibt vnd Auffgenommen werden vnd Jn seiner Behauptung feil zu haben erleubtt sein.

4) Sollen auch die Jenigen, so Jn der Kramer-gilde geborn vnd sich mit Kramerrey zu ernehren heusslich nidersetzen würden, ehe dan sie zur gulde gestadtet eine Tonne biers vnd eine maltzeit beurrt maffen geben vnd entrichten.

5) Gleichergestalt sollen auch der Kramer söhne alhier, welche nicht Kramers Tochter hieselbst freien, vor derselben Jre eheliche Hausfrawe, derselben eheliche gebuertt sie gleichergestalt wie obgefatztt beweisen sollen, ein ferdel biers vnd maltzeit gebenn.

6) Soll ein Jglicher lehrjunge dermassen, wie obengefatztt, seine eheliche gebuertt auch bescheinen, darnebenst der gilde eine Tonne biers vnd 1 Pfd. Wachs gebenn.

7) Soll der Jungste Gildebruder allewege das freie bier einschenken, so offte es die notturfft erfordert, Auff geheifs des Oldermanes, Jn derselben Behauptung die Gildebruder zusammen fordern. Welcher Als dan auff den angekundigten Klockenschlag nicht erscheinet oder gantz Aufsbleibet, soll brechen 3 lubsche schillinge.

8) Soll auch keiner dem Andern Jn der vorfamblung honen oder schmehen, bey verlußt einer tonne biers der gulden.

9) Die guldebruder vnd Jhre ehliche hausfrawen, die vorsterben, mit christlicher nachfolge auß vnd wider Jn seine behauptung beleiten bey Peen 3 fl.

10) Weil die frembden vmbhero ziehenden Kramer also nicht gefessen vnd der Kramer gulde vielweniger vns mitt schofsen vnd andern Pflichten, nicht vorwandt, soll Jnen hinfuro hiemitt gantzlichen verbotten sein, Jres gefallens, wie hieuer geschehen, mit Jrer Kramwahr, also Jn der stadt aufzuste-

stehen, Alleine in freien Jarmarckten soll Jnen solchs frey vnd offen stehen, Doch das sie nicht lenger denn bis auff den Dornstag Jn der Marckwochen aufstehen, Alsdan Aufbrechen vnd folgendts freitags sich ferrer vorkauffen enthalten.

11) Soll auch gleichfals den Tabelitz Kramern vnd andern vmbauffenden haufirern verboten sein mitt Jrer Kramerey, wie bitshero geschehen, auff der gassen vnd Jn die heusern zu lauffen, bey gemelter Peen vns vnd der gilden zu entrichtende. Alleine drey tage Jm Jahre Außerhalb der freyen Jarmarckte sollen Jn gleicher weise vorgundt sein auffm marcktte mit Jrem Tabelitz aufzustehen, dann außerhalb der freyen Jarmarckte vnd den erlaubten dreien tagen soll keinen frembden noch einländischen auff dem Marckte feill zu haben, noch Jn die heuser umbher zu gehen, bey obgefatzter straffe nicht vorstadtet werden. Den Bürgern aber vnd der Bürger kinder, vngenachtet, ob die der Kramer-gilde nicht vorwandtt, soll erlaubt sein, Eifen, Stael, Herse vnd ander Wahre, so auff des Raths zu Jedertzeit ermeiffigung zum Kramwercke nicht eigentlich gehorigk, offentlich auch Jn Jren heusern zu Jedertzeit feill zu haben vnd zu vorkauffen. — Wo es die notturfft vnd bewegliche vrsachen erfordern wurden, dis alles zu mehren, zu mindern, zu Corrigiren vnd zu andern, dasselbe wollen wir vns hiemitt vorbehalten haben. — Coln an der Sprew Dornstags nach Viti. Anno etc. 1580.

Nach einer alten Copie.

### XXXIX. Privilegium der Büchenschützen zu Kyritz, v. J. 1580.

Wir Johans George, Churfurst etc. Bekennen etc. Nachdem das schießen zur Schieben Jnn vnsern Stedten der Marck zue Brandenburg ein Alt loblich herkommen vnd ehrliche Rittermeßsige vbung ist, Also auch das dasselbe von vnsern vorfahren milder gedechtnuß Jn vnd Allewege mitt gnaden befördert vnd darob gehalten worden, furnemblich weil vnserm Landt vnd leuthen an vbung der Buxenschützen Jn Kriegsleufften nicht weinig gelegenn, Als haben wir demnach die schutzengulde Jn vnser stadt Kieritz zur Schieben zu schießen, auß ertzehlten vrsachen — — begnadet — — Also, das sie alle Jahr Jm berurter vnser stadt Kieritz solche schutzengulde halten vnd nach der Schiebe schißen sollen, dartzu wir Jnen dan Jerlich VI gantze brawen bier Jerlich Ziese frey zu thun aus gnadem vorehret, damitt sie die buxen erhaltenn, sich Jm Shießen vben vnd fur buxenschützen Jn Kriegsleufften bestehen mugen; welche VI brawen der Rath vnser stadt Kyritz vnter den buxenschützen, denen so am besten schießen, Jhrens gefallens zu gewinnen vorordnen, aufstheilen vnd zuwenden moge, doch das sie solch schießen zur Schieben Jehrlich alle Sontage, zwischen Ostern vnd Michaelis, bey verlust dieser freyheit vnd vnser priuilegii gebrauchen, vnd sich vben sollen. Vrkundlich etc. Anno etc 1580,

Nach einer alten Copie.